

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 32. Verlags-Preisnehmer No. 2933. Mittwoch, den 20. Januar. Redaktions-Preisnehmer No. 52. 1904.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Südafrika. — Interpellation wegen des russischen Spionnetzes in Deutschland.

Berlin, 19. Januar.

Am Bundesratssitz: von Tirpitz, Nichtshofen, Dr. Stübel. Auf der Tagesordnung steht der Nachtrags-Etat für Südafrika.

Kolonialdirektor Dr. Stübel begründet die Vorlage, die durch den plötzlichen Aufstand der Hereros notwendig geworden ist. Ausführliche Nachrichten sind infolge der gestörten Verbindung nicht eingetroffen. Doch ist nicht anzunehmen, daß der Aufstand schon niedergeworfen ist. Telegraphisch ist um sofortige Hilfe gebeten und mitgeteilt worden, daß Windhoek schwer bedroht sei. Redner geht auf die kulturellen Verhältnisse der Kolonie, die Zahl der Farmen, den Viehstand und dergleichen mehr ein. Die Gesamtbevölkerung des Schutzgebietes am 1. Januar 1903 betrug 4640 Köpfe, davon 183 Frauen und Kinder. Die von dem Aufstand betroffenen Bezirke Windhoek, Karibib und Omaruru haben zusammen eine Bevölkerung von 1800 Weißen, davon 1542 Deutsche, unter diesen sind 489 Beamte und Schutztruppenoldaten, die Zahl der Frauen beträgt in diesen drei Bezirken 250, die der Kinder 318. Unter den erwachsenen Männern der drei Bezirke sind 216 Ansiedler und Farmer. Größere Orte sind Groß- und Klein-Windhoek mit zusammen 684 Einwohnern, Karibib mit 164, Otahandja mit 139, Omaruru mit 155, Hohewarte mit 166, Ditschlingwe mit 30 Einwohnern. Abgesehen von diesen sechs größeren Orten verteilt sich die weiße Bevölkerung in den beiden Bezirken auf nicht weniger als 118 einzelne Wohnplätze, die vielsach nur 1, 2, 3 Weiße zählen. Die Zahl der Farmer im Bezirk Karibib beträgt 21, im Bezirk Windhoek 78, in Omaruru 15, zusammen im Aufstandsgebiet 114. Der Viehbestand im Besitze weißer Farmer stellt sich folgendermaßen: Es befinden sich in den 3 Bezirken 17 800 Stück Rindvieh, 1350 Pferde und 56 000 Stück Kleinvieh. Sucht man nun nach den Beweggründen der Erhebung der Hereros, so muß davon ausgegangen werden, daß diese Eingeborenen die Zeit vor der Okkupation des Landes durch uns noch nicht vergessen haben, die Zeit, wo sie vollkommene Freiheit, Ungebundenheit, Ungehorbarkeit genossen. Schon im Jahre 1896 ist es zu Unruhen, zu einem Aufstand der Hereros gekommen. Damals sind die beiden Hauptstämmen der Hereros erschossen worden. Die beiden Hauptstämme aber haben sich damals ruhig verhalten. Seit jener Zeit sind die Hereros durch die zunehmende Besiedelung in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, und da hat sich wohl die

Erinnerung an die frühere Selbständigkeit wieder eingestellt. Außerdem sind sie in ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit beschränkt durch das Verbot des Schuldenmachens. Dazu sind vielleicht noch falsche Nachrichten hinzugekommen über eine Niederlage unsererseits im Süden der Kolonie. Das alles mag vielleicht zusammengewirkt haben, um den Aufstand allgemein werden zu lassen. Die Verwaltung trifft keine Schuld. Ähnliche Aufstände sind ja auch in den Kolonien anderer Staaten öfter vorgekommen. Jetzt muß jedenfalls zunächst auf Hilfe Bedacht genommen werden. Ich habe da besonders noch hervor, daß auch die jetzt notwendige Verstärkung der Schutztruppen nur als eine vorübergehende gedacht werden kann.

Abg. Spahn (Zentr.) weist darauf hin, daß im vorliegenden Falle die Aufrühr-Bewegung schon im November wahrzunehmen gewesen sei.

Abg. Bebel (Soz.) drückt die Ansicht aus, daß voraussichtlich den jetzigen Forderungen für die Kolonie noch weitere nachfolgen würden. In Südafrika sehen wir wieder einmal, wie die Kulturration die eingeborene Bevölkerung zwingt, zu den Waffen zu greifen, um ihre Existenz zu erhalten. Der Aufstand, der jetzt ausgebrochen ist, übertrifft an Ausdehnung alle Aufstände der letzten zwanzig Jahre. Die Forderung, die die Regierung an uns stellt, ist gar nicht so gering; man darf den Aufstand natürlich nicht in eine Unte stellen mit unserer China-Expedition, die gleich in die Hunderte von Millionen hineingegangen ist. Wundern muß ich mich, daß man im Kolonialamt gar nicht die Gründe kennen will, die die Hereros zum Aufstande veranlaßt haben. Der Kolonialdirektor Stübel hat sich heute ja über die vermeintlichen Gründe etwas weiter ausgelassen als der Reichskanzler. Da war mir recht interessant die Bemerkung in einem Briefe, den der Herr Kolonialdirektor verlesen hat. Wenn die Hereros jetzt zum Aufstande schreiten, so ist es ein Verzweiflungskampf. Also einen Verzweiflungskampf kämpfen die Eingeborenen. Im „Vorwärts“ wird heute ein Brief veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß die Europäer Trunksucht und Unzucht nach Südafrika gebracht haben. Wir erleben es ja immer, daß die Weißen ihren schwarzen Brüdern Laster und Schnaps bringen. In andern Briefen ist zu lesen, daß die Eingeborenen mit Gegenständen geschenkt werden, mit denen man nicht einmal das Vieh schlagen würde. Die Weißen stehen ja höher als die Schwarzen, aber es gibt Weiße, die viel tiefer stehen. Es ist etwas faul im Staate Dänemark. Wer hoch steht, fällt tief. So in diesem Briefe. Es ist nicht zu bestreiten, daß wir den Eingeborenen Afrikas Laster gebracht haben. Wenn die Weißen aber durch die Empörung zum Aufstande fortgerissen werden, muß mehr vorhanden sein als diese Gründe. Die Grundlagen ihrer Existenz und

ihrer Eigentums müssen in Frage gestellt sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Fortgesetzt Unruhe rechts.) Das würde sich kein zivilisierter Mensch gefallen lassen. (Unruhe rechts.) Mir scheint, daß die Hereros so weit sind, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Ein Kolonialfreund hat in der „Deutschen Tageszeitung“, die doch gewiß nicht regierungsfeindlich ist, ganz besonders heftige Angriffe gegen die Kolonialverwaltung erhoben. Ich habe vermehrt, daß die Regierung heute darauf geantwortet hat. Der Artikelschreiber, Dr. Förster, hat darauf hingewiesen, daß durch den Bahnbau rechts und links von der Bahnstrecke die Ansiedelung weißer Farmer begünstigt wird, die den Eingeborenen von ihrem Eigentum vertreiben. Kann man es den Leuten übelnehmen, daß sie sich gegen die Räuber zur Wehr setzen? Soll ich Sie, meine Herren, an die alten Germanen erinnern, die den römischen Eindringlingen die Spitze boten? Und diese Abwehr feiern wir heute noch als ein nationales Fest. Wenn jetzt schon eine Expedition nach Afrika gesandt und die Ruhe wiederhergestellt werden muß, so will ich nur hoffen, daß man keinen Raubzug unternimmt, sondern mit möglicher Schonung vorgeht. Ich frage mit Dr. Förster die Kolonialverwaltung: Ist etwa beabsichtigt, die Hereros von dem Hererogebiet zu verdrängen? Hier spielt eine Verordnung des Gouverneurs Leutwein vom Oktober 1903 herein, die uns leider nicht zugänglich war. Aber die Herren an Regierungstisch werden über diese Dinge ja Bescheid wissen. Liegt die Schuld am Aufstande an dem Regime, könnte man das nachweisen, so würden wir den Nachtragsetat ablehnen, da jetzt aber die Gründe im Dunkeln liegen, werden wir uns der Abstimmung enthalten. Das berührt aber nicht im geringsten unsere Stellung zur Kolonialpolitik im allgemeinen. Jetzt wird eine Million gefordert, mehr Millionen werden kommen. Und während hier eine große Mehrheit diese Summen bewilligt, sitzen wir in der Budgetkommission mit heißem Bemühen, da 20 000, dort 50 000 M. zu streichen, um eine gesunde Finanzpolitik in die Wege zu leiten. Das sind schöne Gegenätze! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Abgeordneten von Normann (konf.), Müller-Sagan, Sattler (nat.-lib.), Schrader (freif. Ver.) und Tiedemann (Rp.), sowie Storz (südd. Volksp.) und der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg sprechen namens ihrer Freunde ihre Zustimmung zu der Vorlage aus. Damit schließt die erste Lesung. Sodann wird der Nachtragsetat für 1903 debattelos in zweiter Lesung angenommen. Dafür stimmten alle Parteien, die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Auch der Ergänzungs-Etat für 1904 wird debattelos in zweiter Lesung angenommen.

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(81. Fortsetzung.)

Durch Zungens, die sich allenthalben dreist herumtrieben, war es inzwischen im Städtchen kund geworden, daß von der Kluse her Militär heranzöge. Ein und wieder trug auch ein Lufthauch den Schall von Trommeln her. Dann hörte man Schiffe fallen, und es wurde kund, daß die Soldaten mit den Rebellen in Fühlung gekommen seien.

„Da werden die verfluchten Kerls bald laufen wie die Hosen,“ äußerte sich Herr Röntgen mit großer Gerugung, als der Knecht die Meldung gebracht hatte, vom Dachfenster aus könne man deutlich sehen, wie das Militär, in einzelne Trupps aufgelöst, vom Berg her gegen das Kloster vorrückte, doch würde aus den Gärten um den Brandteich darauf geschossen, so daß das Vordringen nur langsam geschehe. In dem Augenblick hörte man auf der Straße ein verworrenes Geschrei. Aufschläge und Nähergerassel erscholl, und als man vorsichtig hinter den Gardinen hinausspähte, erblickte man zwei Leiterräder, hoch mit Monturen und Waffen beladen, wie sie, von einem Hausen verwehrlos aussehender Kerle eskortiert, eilig auf dem schlechten Pflaster vorüber hasteten.

„Da schleppen sie das Zeughaus fort. Die haben's aber eilig,“ sagte Settchen, doch der Vater meinte: „Wer weiß, ob sie weit mit ihrem Raube kommen. Unsere klauen Jungen sind auch fix auf den Weinen und ihre Mädchen wissen ihr Wörterchen zu sagen. Und das, was da herfengelt gibt, kommt für sie ja kaum in Betracht. Einer von ihnen jagt ja gleich ein ganzes Dugend fort.“

Inzwischen wurde das Gewehrfeuer heftiger und kam nach und nach immer näher. Und plötzlich rief das kleine Weibchen, das sich an einem auf die Gärten und Weiden im Westen des Städtchens hinausgehenden Fenster postiert hatte: „Da, da, jetzt kommen ihrer ne Anzahl hier herumgelaufen. Sie ducken sich hinter den Hecken und schießen; man kann es deutlich sehen.“

„Und die sehen ganz anders aus als das Bad von Gohrin,“ sagte Settchen. „Guckt nur, sie haben alle Güte

mit Hahnenfedern und stecken in hübschen, grauen Röden. Eben schleichen ihrer welche um die Ecke beim Stinkjakob seiner Talgknecht.“

Die ganze Familie drängte sich ans Fenster und blickte hinaus.

„Die sehen wirklich ganz geregelt aus,“ erklärte Herr Röntgen erstaunt. Agnes aber zog sich hinter die andern zurück. Es wurde ihr so eigen zu Sinn, als sie umher in dem Garten hinter dem niedern Gebäude die Gestalten der Freiheitskämpfer aufstauen sah. Seit sie ihren Vetter aus Gefängnis geführt hatten, war das Interesse an der freiheitlichen Bewegung bei ihr zurückgetreten. Das politische Gezänke hatte kein Interesse für sie und sie verstand nichts davon. Hier aber gab es wieder Taten, und lebhaft überkam sie die Erinnerung an die Zeit, da sie aus Sympathie für Gottfried und aus Freude an seinen Ideen sich selbst mit an der Bewegung beteiligt hatte, soweit sich ihr die Gelegenheit bot. Und jene Männer dort unten, das waren Gesinnungsgenossen ihres Vettters; sie kämpften für die Ziele, die Gottfried vertretet, sie opferten sich für das, was sie für recht hielten, hatten vielleicht, wie der Herr Schwertfeger, eine angenehme und behagliche bürgerliche Existenz darum aufgegeben. Nein, die sich da im Garten sammelten, das waren keine zusammengelaufenen, wüsten Kerle wie die, die dorthin mit dem Raub vorbeihasteten; es waren offenbar Leute, welche selbst bei ihrem ungesetzlichen Treiben auf sich und ihre Sache hielten. Sie fühlte eine warme Sympathie in ihrem Herzen aufsteigen für diese Kämpfer in den Federhüten, eine gewisse Kameradschaftlichkeit, und etwas wie Haß gegen den geordneten, bürgerlichen Wiederemann überkam sie, als der Onkel plötzlich mit offener Schadenfreude ausrief: „Niel, Niel, jetzt schlupfen da hinten längs den Hecken geduckt ein Dugend von den untrigen daher, auf Ringlers Schaffall zu. Die da unten können das nicht so sehen. Paßt auf, ob ihnen die Soldaten nicht bald da herum in den Rücken fallen. Gaha, ich seh's schon kommen, wie der ganze Revoluzertrupp unversehens umstellt wird, und heidi, dann sitzen die Mäus' in der Falle!“

Eine lebhaftige Sorge um das Schicksal der Freiheitskämpfer, die sich eben wieder hinter den Hecken verteilten und zu schießen begannen, kam über sie. Nein, diese Leute durften nicht so schmächtig in die Falle geraten, sie muß-

ten gewarnt werden. Sie, sie allein wollte das besorgen, sie wollte die Armen retten. Und als nun der Onkel besorgte, daß vielleicht eine der Soldatenkugeln sich durch das Fenster verirren könnte, den Seinen befahl, ihm in die Gemächer auf der anderen Seite des Hauses zu folgen, nahm Agnes die Gelegenheit wahr, schlüpfte die Treppe zu den Parterrestock hinab und durch ein Hinterpförtchen in den Hof. Unter dem blühenden Rainbaum, in dessen Beschütze die Vettern Laubensitze angebracht hatten, fand sie einen passenden Platz, von dem aus sie über die hohe Hofmauer wegblicken konnte, ohne daß man sie selbst vom Hause aus zu erblicken vermochte. Sie stellte sich auf die Knie, winkte mit ihrem Taschentuch und rief: „Geda! Ihr da! Paßt auf!“ Aber die Freischärler hatten nur Obacht auf die sich vor ihnen näher vordringenden Soldaten, während sich bereits zweihundert Schritte links von ihnen hinter den Gebäuden des Schaffalls die andern ansäufelten, vorzugehen. Agnes erkannte die Gefahr, und kurz entschlossen, sprang sie über das Sträßchen was hinter die Hecke des Gartens, in dem sich die Freischärler geduckt hatten und unausgesetzt auf die Soldaten vor ihnen feuerten. Sie hob einen Stein auf, schleuderte ihn unter die Leute, um sich bemerklich zu machen, und als sich einige nach ihr umsahen, rief sie hastig: „Von links her fallen Euch Soldaten in die Seite! Wenn Ihr nicht in ihre Hände wollt fallen, dann schnell, schnell, folgt mir!“

„Am Himmels willen, Agnes, das bist du ja!“ ließ sich da eine Stimme vernehmen und einer der Freischärler, die rauchende Büchse in der Hand und das Gesicht geschwärzt von Pulverdampf, sprang auf sie zu.

„Gottfried, du, du?“ rief sie in Freude und Sorge. Da schlüpfte er durch eine Lücke in der Hecke und ergriff ihre Hände. „Kind, wie kommst du hierher?“ fragte er in Freude und Erstaunen, und sie entgegnete hastig, unwillkürlich seine Hände an ihren heftig klopfenden Busen pressend: „Ich bin hier bei meinem Onkel zum Besuch. Aber das ist ganz gewiß nur so gekommen, daß ich dich finden und dich und deine Kameraden retten sollt. Sieh, dort hinter dem Gebäude haben sich ihrer wohl schon an die zwanzig hingeschlichen und sie werden gleich anfangen, auf Euch zu schießen, und der Onkel freut sich schon, daß Ihr dann gefangen werdet. Da hab' ich mich denn dadurch getan, um Euch zu warnen.“

„Und wußtest nicht, daß ich dabei war?“

Es folgt die Interpellation Auer und Gen., betr. Tätigkeit russischer Polizeigagenten auf deutschem Gebiet.

Abg. Haase (Zog.) begründet die Interpellation. Es ist eine schmerzliche Tatsache, daß Rußland in Deutschland Agenten unterhält, die nicht nur Russen, sondern auch deutsche Staatsbürger in der schamlosesten Weise überwachen. Der „Vorwärts“ hat hierüber einen Artikel gebracht, der bisher nirgendwo eine Widerlegung gefunden hat. Es entzieht die Frage, hat die Regierung davon gewußt, und wenn nicht, hat sie infolge des „Vorwärts“-Artikels irgend welche Schritte getan? Im vorigen Jahre hat der Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die preussische Regierung Rußland die Erlaubnis gegeben habe, sich über die Tätigkeit der russischen Anarchisten in Deutschland zu „informieren“.

Kulturstaaten. Früher ließ man den Ausgewiesenen wenigstens die Freiheit, selbst zu bestimmen, ob sie die Grenze überschreiten wollten. Die preussische Polizei hat sie wiederholt direkt über die russische Grenze gebracht. (Psi!) Das ist keine Ausweisung mehr, das ist eine Auslieferung, und zwar ohne die Garantie des geordneten Auslieferungsverfahrens. (Zehr richtig!) Es ist schon vorgekommen, daß die russische Regierung einen ihr Ausgelieferten der preussischen Polizei zurückgewiesen hat, weil er nicht russischer Reichsangehöriger war. In Turin hat man Leute, die aus Rußland ankamen und weiterreisen wollten, einfach festgehalten und über die Grenze zurückgebracht. Die Regierung sollte doch lernen aus den Erfahrungen, welche andere Länder mit einem inneren russischen Polizeibureau gemacht haben. Will die Reichsregierung warten, bis die russischen Spitzel, die durch die preussische Polizei schon genug ermutigt sind, sich bei uns auch in die hohe Politik mischen, wie es anderwärts geschehen ist? Man beobachtet sogar die deutschen Reichsangehörigen, die mit russischen Reichsangehörigen Verkehr haben. In der Königsberger Polizei sind die Spuren eines Spitzels zu finden, der zu einem Reichsangehörigen als russischer Flüchtling gekommen ist, und ihn zu bestimmen suchte, ihm einen Paß mit der Unterschrift und Siegel einer deutschen Behörde zu verschaffen. In Stettin hat ein anderer solcher Ehrenmann sich mit einer gefälschten Vollmacht zur Post begeben, um zu veranlassen, daß unserm Kollegen Herberich die Posttaschen nicht ins Haus gebracht würden, sondern zur Abholung in der Post gelassen würden. Die Schweiz weist solchen Spitzeln die Tür, bei uns hat man so etwas nicht erlebt. Zweifellos ist es geschehen, in Deutschland russische Flugschriften zu empfangen und zu verwenden. Trotzdem hat man bei uns Russen wegen Geheimbündelei verhaftet, lediglich weil sie russische Schriften aus der Schweiz erhalten und weiter verfaßt hatten. Man vermutet, daß in der Schweiz ein russisches Aktionskomitee zur Verbreitung russischer Schriften bestche. In der Schweiz ist, wie die „Frankf. Ztg.“ gemeldet hat, von einem solchen Komitee nichts bekannt, die Schriften sollten höchstens vor der russischen Regierung geheimgehalten werden, aber nicht vor der deutschen. Wo liegt da die „Geheimbündelei“? Zwei der Betroffenen hat man in Untersuchungshaft genommen, und zwar wegen Kollisionsgefahr. Zur Begründung dieser Gefahr hat man lediglich anführen können, daß „bei der Natur der in Betracht kommenden Vergehen“ eine solche Gefahr vorliegt. Ganz einzig in seiner Art ist es, daß man einige Personen auch wegen Teilnahme am Hochverrat gegen Rußland zur Anklage brachte. Zu einer solchen Anklage ist ein russischer Antrag notwendig. Wer hat aber der russischen Regierung Kenntnis von dem Inhalt dieser Schriften gegeben? Die Angeklagten selbst kennen den Inhalt der Schriften gar nicht, da sie gar nicht Russisch können. Bis heute ist ihnen, trotzdem sie es verlangten, keine Mitteilung von dem Inhalt der Schriften gegeben worden. Sollte etwa ein russischer Spitzel in der Schweiz ihnen diese Schriften gefandt haben, damit nachher eine Anklage gegen sie konstruiert werden könnte? Was gedenkt die Regierung gegen solche Vorfälle zu tun? Will sie weiter der russischen Regierung solche Schergerändelei leisten? Will sie jene Personen der russischen Willkür ausliefern? An der Spitze der Reichsregierung steht ein Mann, der sich von Zeit zu Zeit auf Kant beruft, der Nichts gläubend vertritt. Kann ein solcher Mann solche Zustände dulden? Wir helfen keinen Schergen. Hier handelt es sich um unser Ansehen, unsere Würde, unsere Ehre. Beweisen Sie, daß es Ihnen ernst mit unserer Ehre ist, damit nicht ein Schandfleck auf unsere Ehre kommt. Hier hilft kein Mundspitzen, hier muß geffissen werden. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Freiherr v. Richthofen beantwortet

die Interpellation. Es ist dem Reichskanzler bekannt, daß russische Beamte von ihrer Regierung damit betraut sind, das Treiben russischer Anarchisten in Deutschland zu beobachten. Dagegen ist ihm nichts bekannt, woraus hervorgehen könnte, daß die Tätigkeit russischer Beamter sich auf deutsche Angehörige erstreckt, oder daß diese Beamten in Deutschland Verbrechen verüben. Eine Beilegung des jetzigen Zustandes erscheint dem Reichskanzler nicht angezeigt (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten; Rufe: Pfui! Klingel des Präsidenten.), da es auch im Interesse des Deutschen Reiches liegt, daß das Treiben der Anarchisten kontrolliert wird. Als der Haftbefehl in der Königsberger Angelegenheit erlassen war, ist durch das Anwärteramt auf Ersuchen der preussischen Regierung die russische Regierung in Kenntnis gesetzt worden. (Rufe links: Hört, hört!) Alle Regierungen haben ein gemeinsames Interesse an der Bekämpfung des Anarchismus. Betreffs den Fall in Hermsdorf ist eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft nicht erfolgt, und die Personen, die darüber vernommen wurden, wußten sämtlich nichts davon. Wenn der Königsberger Prozeß, der noch in der Schwebe ist, erledigt sein wird, wird sich darüber reden lassen. Die Anarchisten könnten nicht verlangen, daß die Regierung für sie eintreten soll. Diese Leute könnten natürlich nur ausgewiesen werden über die Grenze des Staates, dem sie angehören. (Große Unruhe links; Rufe: Auslieferung!) Redner fortfahrend: Auslieferung sei das allerdings schon deshalb nicht, weil kein Auslieferungsvertrag vorliege. (Stürmische Pfutruße; Lärm.) Hier sind solche Leute nur unwillkommen. Der Redner sprach auch von russischen Damen. Solche Damen werden allerdings zahlreich beteiligt sein, nach dem Grundpaß der freien Liebe. (Große Unruhe und lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn es sich in Deutschland wirklich so schlecht lebt, wie Sie es darstellen, warum kommen diese Leute denn zu uns? Ich habe in vielen anderen Ländern gelebt, und ich veridriere Ihnen: Ich lebe nirgends so gern wie in Deutschland. (Stürmisches Gelächter und lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich hoffe, daß das Haus der Regierung darin bestimmen wird, daß die Beschwerden der Interpellanten unbegründet sind. (Beifall rechts.)

(Zusch. in der Beilage.)

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 19. Januar. Der Kaiser hat, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, den Prinzen Heinrich beauftragt, in seinem Namen den nach Südafrika abgehenden Mannschaften Lebenswohl zu sagen und sie des Kaisers Gedenkens zu versichern. Das genannte Blatt meldet ferner, daß der in Swakopmund angelangte „Habicht“ 75 Mann und einige Schnellfeuer-Geschütze landete, die in das Aufstandsgebiet nach Karibib abgingen. — Die ursprünglich beabsichtigt gewesene Mobilmachung eines See-Bataillons ist als zwecklos aufgegeben worden, da das Bataillon sich für einen Feldzug in Südwestafrika nicht eignen würde.

hd. Berlin, 20. Januar. Wie dem „B. L.-A.“ zufolge in Kiel verlautet, soll der Rest des 2. See-Bataillons in kurzer Zeit nach Südwestafrika folgen und neue Ersatz-Bataillone gebildet werden. Die ausrückenden Mannschaften wurden eingehend instruiert über Tropendienst unter Berücksichtigung der Kampfesweise der Herero. 30 Einjährig-Freiwillige befinden sich unter den Mannschaften. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist Oberst Dürr, der Inspekteur der Marine-Infanterie, zum Oberbefehlshaber des Marine-Expeditionskorps bestimmt und gestern nach Berlin zum Kaiser abgereist. Der Kommandeur des 1. See-Bataillons, Major v. Barjewitsch, ist von seinem Urlaub aus Wiesbaden zurückberufen worden.

„Nein, aber ich gehor' doch so 'n Klein Stückchen zu Euch. Ach, was hab' ich mich erschreckt, als ich dich erkannte. — Aber nun schnell, schnell, ehe es zu spät ist. Zunächst folgt mir durch die Mäde dort hinter die Mauer, dann zeig' ich Euch schon zurecht.“

Gottfried verständigte sich rasch mit den andern und folgte dann seiner Führerin. Alle sammelten sich nach und nach hinter der Mauer unter dem Naibaum und Schwertfeger dankte ihr mit warmen Worten und erteilte ihr scherzend für eine Weile das Oberkommando.

„Gut!“ sagte sie energisch, „so rückt alle durch das Sträuchchen da in des Onkels Garten. Er ist hoch gelegen und Ihr könnt den Soldaten hinter dem Stall von dort aus selber effig werden. Nachher ist es ein leichtes, Euch durch die Gärten zurückzuziehen, wenn's nötig wird.“

„Soll geschehen, Fräulein Kommandeuse“, lächelte Schwertfeger, militärisch salutierend. „Und Ihr Herr Wetter kann einweilen hier in diesem traulichen Maueredchen auf Posten stehen bleiben, bis die Retraite befohlen wird.“

„Ja, wir haben hier nichts weiter zu tun, als uns nach und nach zurückzuziehen, nachdem wir im Kloster unser Geschäft erledigt haben“, erklärte Gottfried. „Die Kameraden haben mich im Augenblick wirklich nicht nötig und du darfst mir schon ein paar Momente schenken.“

Während sich die andern entfernten, tauschten sie höflich Frag' und Antwort aus.

„Du hast mir gar keinen Abscheid gegeben. Nichts wußte ich mehr von dir“, schmolte sie. „Ich hab' mir alle Mühe gegeben, mich auf irgend eine Weise mit dir in Verbindung zu setzen, nachdem du wieder frei warst. Aber der Engels-Bitters-Oberon war auf seiner Frühlingswanderung und Wielen war auch nicht da. Aber freilich, wie konntest du an dein kleines Kousfinken, an die Tochter des Ohm Manuel denken, wo du dich mit den Vänen zu dieser Sache trugst. Geseh' es nur, daß ich dir ganz verbläht bin.“

„Du tuft mir Unrecht, Agnes“, beteuerte er. „Ich hänge mehr an dir, habe mehr an dich gedacht, als du nur denken konntst. Jetzt, wo wir alles auf eine Karte gesetzt haben, wo ich vielleicht heut' noch, oder morgen, für

die Sache totgeschossen werde, der ich mich geweiht hab', oder mich als ein gehehrtter Flüchtling über die Grenze retten muß, will ich es dir bekennen. Ja, ich hab' dich lieb, unendlich lieb, du kleines Elfschen. Du mühtest es längst gemerkt haben, wär' ich deinem Herzen jemals etwas anderes gewesen, als ein lieber Verwandter.“

„Gottfried!“ rief sie leise im höchsten Mitleid und schmiegte sich an seine Brust. Und das Köpfchen senkend und seine Hand an ihre Lippen pressend, flüsterte sie: „Ich wollt' es dir doch nicht zeigen, Gottfried, ich wollt' dir doch nicht nachlaufen. Nein, das hätt' ich nicht über mich gebracht, nie.“

„Agnes, meine süße Agnes!“ rief er selig und drückte sie an sich. „Aber sag', konntest du dir denn vorstellen, was mich so ganz erfüllte. Wäre es nicht schlecht von mir gewesen, wenn ich versucht hätte, dein Schicksal an mein ungewisses Los zu knüpfen. Was hätte daraus werden sollen? Du siehst es ja selbst, wie ich jetzt vor dir stehe, ein Rebell, ein Verfehmter, im Kampf gegen alles, was sich Ordnung und Kultur schimpft.“

„Ich wär' mit Euch gegangen, so gut wie das Wielen. Wahrhaftig, ich hätte den Vater verlassen deinetwegen. Gottfried, das hätt' ich getan. Und wenn du dir einbildest, das Wielen wär' nur mit Euch Eurer Sache wegen, dir will ich's sagen, zu dreiwertels ist es doch nur wegen des Herru Schwertfeger.“

„Das hab' ich längst geahnt“, sagte er. „Aber deshalb ist uns ihre Hülfe nicht weniger wert. Und du hättest wirklich ein Gleiches tun können, du? Und meinetwegen?“

Da legte sie ihre Arme um seinen Hals, zog sich an ihm empor und flüsterte: „Ja, ja, Gottfried, du konntst es mir wahrhaftig glauben. Und wenn du mich nun wirklich lieb hast, so recht wirklich, dann nimm mich mit dir, ja, ja, nimm mich mit, ich bitt' dich!“

Er preßte ihren Kopf an seine Schulter und streichelte ihr Stirn und Wange. „Du weihst nicht, was du sagst, mein süßes Liebchen“, entgegnete er. „Ich dich mitnehmen in diese rauhen, unsicheren Verhältnisse? Nein, du würd' ich dich nicht so lieb, so unendlich lieb haben, als ich dich hab'.“

„Nimm mich mit, Gottfried“, schmeichelte sie selbstvergeben.

„Nein, nein, es geht nicht!“ sagte er entschlossen. Dann aber riß er sie heftig an sich und küßte sie lange und heiß.

Ein Surren, wie von einem Insekt, dann ein Klatschen gegen die Mauer, hinter der sie standen. Er machte sich sanft Los von ihr.

„Das war eine Kugel“, rief er. „Ich muß zu den Freunden. Leb' wohl Agnes, leb' wohl, und hoffe!“

„Auf Wiedersehen, mein Gottfried. In Gedanken werd' ich immer bei dir sein. Denke an mich!“

Sie winkte ihm noch nach, als er, die Büchse in der Faust, davonsprang, um sich nun mit den anderen, nachdem ihr Zwer erreicht war, durch die Gärten zwischen den Heden hin zurückzuziehen, um der mit dem Raube entronnenen Masse der Freischärler in die Wälder zu folgen. Agnes kehrte ins Haus zurück, erhobenen Hauptes, strahlenden Blats, Seligkeit im Herzen.

„Wir haben überall nach dir gesucht. Wir hatten schon Angst um dich“, sagte Wielen, ihr entgegengehend.

„Du bist doch nicht außen gewesen, Kind, wo sich die Rebellen und die Soldaten in die Haare geraten sind!“ frag Herr Königen besorgt und mit einiger Strenge im Ton. Doch sie erwiderte ohne Scheu: „Doch, Ohm Karl, ich war draußen im Hof. Ich hab' es verhindern müssen, daß die tapferen Freiheitskämpfer dem Militär in die Hände fielen. Gott sei Dank, ist es mir geglückt. Sie sind in Sicherheit.“

„Bist du denn verrückt, bist du rein verrückt?“ schrie Königen, seine Ruhe verlierend. „Und die Kerls waren so gut, wie in der Falle!“

„Eben darum, lieber Ohm, hab' ich sie gerettet. Und überdies hab' ich mich eben mit einem verlobt. Mein Wetter Gottfried ist nämlich bei ihnen und das ist jetzt mein Geliebter, mein Bräutigam.“

Tante und Kousinen waren sprachlos vor Staunen, und es dauerte auch einige Augenblicke, bis Herr Königen Worte fand.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Übersicht.

Waldersee-Goldberger.

In konservativen Kreisen findet man es bemerkenswert, daß bei einem Diner, das der Geheimkommerzienrat Goldberger vor einigen Tagen gab, auch der General-Lieutenant Graf Waldersee anwesend war. Man findet den Vorgang um so mehr der Beachtung wert, je eigenhümlicher er in der Tat mit früheren Befindungen Walderseescher Auffassungen kontrastiert. Vor zwei Jahrzehnten ging vom Hause des Grafen Waldersee die sogenannte Berliner Bewegung aus. Damals traten Graf Waldersee und Herr Stöcker gleichsam Arm in Arm vor die erstaunte Welt, und der Antisemitismus war in dem Milieu des derzeitigen Generalquartiermeisters Modestache geworden. Die Konservativen, die ihre Hoffnungen auf eine politische Tätigkeit des Grafen Waldersee im Sinne des Stielbierthums längst haben aufgeben müssen, genieren sich nicht, über den bemerkenswerten Gast des Geheimrats Goldberger ihre Motten zu machen, und so verbreiten sie das malitiose Wort, es setze sich wieder einmal, daß Deutschland für die Juden das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ sei.

Zur Handelsvertragsfrage.

Die Konservativen tun verstimmt über die Antwort, die Graf Posadowsky auf die Interpellation wegen der Kündigung der Handelsverträge gegeben hat, aber ihr geistlich gezeigter Unwille über die vermeintliche Unzulänglichkeit der Antwort kann die wirklich gegebene Genugtuung kaum verbergen. Die Konservativen wissen jetzt, was sie freilich auch ohne Interpellation längst hätten erfahren können, was sie vielmehr bei ihren intimen Beziehungen zu den maßgebenden Stellen gewiß längst gewußt haben, nämlich daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen gehörig ins Stocken geraten sind, und daß sie darum stoden, weil Graf Wilow nicht unter die Getreidemindestzölle heruntergehen will. Das dekorative Weiwil an der Rede des Grafen Posadowsky tut doch wirklich nichts zur Sache, sondern der Kernpunkt bleibt, daß die Aussicht auf einen Handelsvertrag mit Rußland gering ist, solange die Mindestzölle nicht ermäßigt werden sollen, und daß die Regierung den Entschluß zu dieser Ermäßigung nicht finden kann, weil sie den agrarischen Interessen nicht wehe tun möchte. Mehr können die Konservativen nicht verlangen, mehr verlangen sie im Grunde auch gar nicht, und wenn sie sich jetzt doch so anstellen, als gröllten sie der Regierung wegen der immer noch unterlassenen Kündigung der Handelsverträge, so weiß man an allen beteiligten Stellen, daß nur Komödie gespielt wird. Die Kündigung des russischen Handelsvertrages wird schon kommen und die des Vertrages mit Österreich-Ungarn vermutlich auch. Schließlich bleibt ja kaum etwas anderes übrig, und die Regierung hat für die Zukunft auch schon ihr Programm fertig. Es lautet einfach und bequem, nur freilich nicht so mützig wie einfach: Weißbegünstigungsverträge an Stelle der bisherigen Handelsverträge. Nun ist allerdings nicht gesagt, daß dieser Wechsel der Wirtschaftspolitik dem Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky besonders eilig dünkt. Von diesem Gesichtspunkte aus, von dem augenscheinlichen Gleichmut aus, mit dem die Zollfragen behandelt werden, ist der konservative Unmut über die Regierung noch am ersten verständlich. Im agrarischen Lager sagt man sich: Was nützt uns der so laut bekannte Entschluß des Reichskanzlers, unter die Getreidemindestzölle nicht herabzugehen und Handelsverträge mit geringeren als diesen Zöllen nicht abzuschließen, wenn die gegenwärtigen Handelsverträge mit den 3 1/2-Mark-Zöllen für Roggen und Weizen munter weiterlaufen? Wie gesagt, der Ärger darüber läßt sich begreifen, zumal die

Sachlage mit ungewollter Ironie eine Widerlegung der agrarischen Klagen bedeutet. Bei der Fortdauer der 3 1/2-Mark-Zölle sollte die Landwirtschaft unweigerlich zugrunde gehen. Nun ist bereits mehr als ein Jahr seit dem Zeitpunkt verstrichen, wo die Handelsverträge hätten gekündigt werden können, und es steht danach aus, daß der Schwebezustand mindestens noch ein halbes Jahr fort dauert. Die Landwirtschaft aber trägt die Fristverlängerung ohne wachsende Beschwerde, und die ewigen Klagen müssen ihre Wirkung naturgemäß verringern, da sie weder durch den Stand der Getreidepreise noch durch eine Zunahme der Subventionen, noch überhaupt durch sichtbare Bewoehrungen gestützt werden. Es muß sein, daß es der Regierung das Beste wäre, durch stillschweigende Verlängerung der bestehenden Verträge einen Zwischenzustand auf unbestimmte Zeit hinaus eintreten zu lassen. Aber das kann der Reichskanzler und kann Graf Posadowsky selbstverständlich nicht erklären, und keine Anpassung wird es aus ihnen herausbekommen.

Der Papst, die Jungfrau von Orleans und die Franzosen.

Aus Rom schreibt man der „Tägl. Rundschau“: Die Berichterstattung der Agenturen über vatikanische Dinge läßt meist an Genauigkeit manches vermissen. So wurde dieser Tage berichtet, Pius X. habe den Heldenmut und die Tugenden der Jungfrau von Orleans anerkannt. Der Erlaß hat aber den „Heldenmut“ nicht anerkannt, sondern verkündet, daß Johanna d'Arc die drei Theologaltugenden, nämlich Glauben, Hoffnung und Liebe, sowie die vier Kardinaltugenden (Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Stärke) nicht nur in gewöhnlichem Maße, sondern in heroischem Grade (daher der „Heldenmut“) ausgeübt hat. Diese Feststellung muß nämlich deswegen erfolgen, weil die Heiligen über das „gewöhnliche“ Maß hinausragen müssen. Nach dieser Verkündigung, daß Johanna d'Arc die genannten Tugenden im verlangten Grade besessen hat, wird die Unterjochung der Wunder beginnen können. Wie es heißt, soll die Jungfrau nach ihrem Tode deren vier, und zwar aus den letzten Jahren stammend, gewirkt haben. Man darf gespannt sein, ob Rom tatsächlich nach Unterjochung dieser Wunder zur Seligsprechung schreiten wird. Selbst hierarchische Kreise befürchten, daß der Jungfrau der Heiligenschein weit mehr aus politischen Gründen, als aus Grund historischer Beweise aufgesetzt werden soll. Die „Tribuna“ wußte sogar zu berichten, daß der nun durch seine Lutherfälschung sattem bekannte Vater Denifle einer der eifrigsten Gegner dieser Seligsprechung sei. Im Vatikan hofft man aber dadurch die Franzosen zu besänftigen und an sich zu fesseln. Wie now! Wenn man hierarchischen Blättern Glauben schenken darf, scheint sich sogar das Verhältnis eher zu verschlechtern, als zu bessern. So berichteten hierarchische Organe mit Behmut, daß Herr Douhet eines der wenigen Staatsoberhäupter gewesen ist, das dem Papst nicht persönlich zu Neujahr gratuliert hat, sondern es bei den Glückwünschen seines Botschafters bewenden ließ.

anzeiger“ verliehen worden, darunter als höchste Auszeichnung das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub.

* **Mainkanalisierung.** Zur Frage der Fortsetzung der Mainkanalisierung werden der „Fränkischen Morgenzeitung“ von gut unterrichteter Seite einige interessante Mitteilungen gemacht, die im Gegensatz zu den bisherigen Darstellungen von anderer Seite sehr pessimistisch gehalten sind und an die Nürnberger Verhandlungen im vorigen Herbst anknüpfen. U. a. wird darauf hingewiesen, daß die jüngste preussische Thronrede von der Mainkanalisierung kein Wort enthalte trotz der ausführlichen Behandlung der Wasserstraßen-Gesetzgebung. Offenbar bestehe keine Aussicht, diese Frage in der bevorstehenden Landtagsession zu lösen. Tatsächlich sei in der wichtigsten Streitfrage betreffs der bayerischen Eisenbahn-Tarifbildung und der von Preußen hierzu verlangten Kautelen die Einigung um keinen Schritt näher gerückt und bei den Nürnberger Verhandlungen seien in dieser Sache die bayerischen Vertreter gegenüber der preussischen Verkehrspolitik äußerst scharf vorgegangen, und es sei zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, so daß die preussischen Vertreter eine gesunde Scheu vor weiteren mündlichen Verhandlungen mit sich nach Hause genommen haben. Der neue Verkehrsminister trage hieran aber keine Schuld. Er sei mit seinen preussischen Kollegen auf gutem Fuße geblieben, und das sei auch die einzige Hoffnung für einen gedeihlichen Ausgang. Als bestmöglicher Abschluß würde bayerischerseits erachtet: volle verkehrspolitische Freiheit innerhalb der billigen Rücksichten auf die preussische Verkehrspolitik und ein Hand-in-Handgehen zur Erzielung einer deutschen Verkehrseinheit.

Zur Lage in Ostasien.

hd. Berlin, 19. Januar. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Der amerikanische Gesandte in Seoul hat in einer Depesche an das Staats-Departement in Washington ein Kriegsschiff in den koreanischen Gewässern als unzureichend für den Schutz der amerikanischen Interessen bezeichnet, falls im Hinblick auf die immer drohendere Haltung von Presse und Volk eine Verstärkung der Gesandtschaftswache notwendig werden sollte. Die Washingtoner Regierung wird den Kreuzer „Wilmington“ zur Unterstützung der „Vicksburg“ von Cavite nach Tschumulpo beordern.

hd. Berlin, 19. Januar. In der russisch-japanischen Frage gestalten sich die Verhältnisse, der „National-Zeitung“ zufolge, immer mehr in dem Sinne, daß ein vorläufiger direkter Ausgleich zwischen den beiden beteiligten Staaten erwartet werden darf.

hd. Berlin, 20. Januar. Nach einer New Yorker Depesche des „B. T.“ berichtet ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Seoul, daß dort eine förmliche Panik ausgebrochen sei. Die Deutschen hätten Marine-Mannschaften gelandet zum Schutze der deutschen Gesandtschaft.

hd. London, 20. Januar. „Morning Leader“ und andere Blätter veröffentlichen Einzelheiten über den Stand der Dinge in Ostasien. Sie besagen, daß man in diplomatischen Kreisen nicht glaube, die nächste russische Note werde die Differenzen endgültig beilegen.

hd. Washington, 20. Januar. Die Press-Association erhielt ein Telegramm aus Petersburg, wonach der dortige japanische Gesandte erklärt haben soll, er glaube nicht, daß die strittigen Fragen in Ostasien einen Krieg zwischen Rußland und Japan hervorrufen würden.

wb. New York, 20. Januar. (Reuter.) Ein aus Seoul eingegangenes Telegramm meldet: Rußland beschuldige die koreanischen Soldaten, Schuld an den Un-

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Das Befinden der Königin-Witwe von Hannover ist anhaltend gut. Auch die Prinzessin Marie befindet sich bereits außer Bett.

Prinz Andreas von Griechenland hat dem Hofmarschallamt die Weisung zukommen lassen, seine Möbel nach Griechenland abzuschieben. Der Prinz, der in Darmstadt bei den Dragonern steht, wird also nicht mehr dahin zurückkehren.

* **Kronungs- und Ordensfest.** Am Kronungs- und Ordensfest sind im ganzen 2850 Orden und Ehrenzeichen nach dem Verzeichnis im „Reichs- und Staats-

Malerei der Gegenwart. Er wies auf die von Frankreich ausgehende Richtung hin, die den Standpunkt ethnographisch treuer Darstellung ziemlich künstlerisch fruchtlos auch für Vorwürfe aus dem Leben Christi feilhalten versuchte. Er freite die nicht viel glücklicheren Künstler, die Christus mitten in das moderne Leben versetzen wollten und unter denen nur Wilde durch seine hohen malerischen Vorzüge für die Dauer festsetzt. So bleibt denn allein Ed. v. Gebhardt.

H. Frankfurter Stadttheater. Eine bestrebende Nachricht macht in Theaterkreisen hier berechtigtes Aufsehen. Der Heldenbariton der Oper, Dr. Rud. Röhl, ein Künstler, auf den Publikum und Presse mit Recht stolz waren, hat um seine Entlassung gebeten. Mit ihm würde die hiesige Oper eine ihrer besten und beliebtesten Kräfte verlieren. Noch weitere Verluste stehen übrigens der Frankfurter Oper bevor. Etwas stimmt dort anscheinend nicht, aber es wäre verfrüht, eine bestimmte Ansicht darüber zu äußern. — Im Schauspielhaus sind allabendlich volle Häuser zu verzeichnen. Besonders „Japansreich“ und „Der Strom“ üben starke Anziehungskraft aus. Auf heiterem Gebiete findet „Der Großkaufmann“ von Walter und Stein viel Beifall, und für das Bedürfnis nach etwas klassischem wird jetzt die Neueinstudierung des „Fiesko“ sorgen.

* **Ein Preis von 300 M. in Gold.** Die Redaktion des in Dresden von weil. Oberstaatsrat Dr. med. Dittmann begründeten „Impfgegners“ erläßt folgendes Preisauschreiben: Was ist die Ursache, daß Europa von den epidemischen Schwefelkrankheiten der Pocken, nämlich der Pest und Cholera, so viel wie ganz verschont ist, obwohl gegen diese Seuchen, welche einst ganze Länderstriche entvölkert haben, bisher nicht geimpft worden, und was ist die Ursache, daß die Pocken — laut einem Zugesandnis der „Medizinallgemeinen Mitteilungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes“ — im Deutschen Reich langsam, aber regelmäßig zunehmen, obwohl man gegen dieselben doch schon ein ganzes Jahrhundert lang impft? Wie läßt sich demnach die Pockenimpfung wissenschaftlich begründen? — Für die beste wissenschaftliche Beantwortung dieser Fragen setzt die Redaktion einen Preis von 300 M. in Gold aus, beteiligen können sich an dieser Preisauschreibung nur diplomierte Ärzte, und zwar nur solche, welche nachweisbar der Naturheilkunde

und Impfgegnerchaft fernstehen. Der Einsendetermin der Arbeiten erstreckt sich bis Ende April 1904, als Preisrichter fungieren die Herren Sanitätsrat Dr. med. Hilftinger in Rassel-Wilhelmshöhe, Dr. med. Artur Laab in Graz, Professor Dr. med. Adolf Bogt in Bern und der Redakteur des „Impfgegners“, Wilh. Reffel in Dresden, Marschallstraße 19, an welchen alle Einsendungen (mit Motto auf dem Manuskript und dem Namen des Verfassers in geschlossenem Couvert) zu richten sind. Die Bekanntgabe des Ergebnisses erfolgt Ende Mai 1904.

— u. London, 17. Januar. Der berühmte, vor kurzem verstorbene Gelehrte Herbert Spencer hat ein eigenmächtiges Testament hinterlassen. Unter den vielen seltsamen Bestimmungen desselben ist wohl die merkwürdigste die, welche sich auf den Kampf gegen das metrische System bezieht. Da er befürchtet, daß eine Vorlage doch über kurz oder lang im englischen Parlament eingebracht werden wird, welche die Einführung dieses Systems verlangt, so hat Spencer bestimmt, seine dagegen verfaßten Schriften sollen dann neu gedruckt und an die Mitglieder des Ober- und Unterhauses verteilt werden. Alle Einkünfte aus dem Verkauf seiner Bücher sind im weiteren dazu zu verwenden, um sein noch ungedrucktes Werk „beschreibende Soziologie“ zu veröffentlichen. David Duncan ist von dem Verbliebenen damit betraut worden, das Leben Spencers zu schreiben, doch darf der Umfang einen kleinen Band nicht übersteigen; alle Papiere und sonstige schriftliche Hinterlassenschaften sind Duncan zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden. Die Bibliothek des Britischen Museums erbt seine vollständigen bereits erschienenen Werke und 40 große Buchmanuskripte, während sein Vermögen unter mehrere wissenschaftliche Gesellschaften verteilt wird.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Im Wiener Burgtheater fand ein Militärschauspiel von Davis, „Die Jakobskleiter“, nur geringen Beifall, dem entschiedener Widerspruch antwortete.

In Paris wird binnen kurzem eine Zeitschrift unter dem Titel „Le Radium“ erscheinen und in Monatsheften möglichst vollständig und neue Berichte über die Fortschritte in der Erforschung des Radiums und seiner Eigenschaften veröffentlichen. Die erste Nummer soll mit einem Aufsatz über die Tragweite der vorläufig aus Radium gemachten Entdeckungen eingeleitet werden.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Ednard von Gebhardt.

In der hiesigen „Gesellschaft für bildende Kunst“ sprach Professor Clemen aus Bonn gestern über den Düsseldorfer Meister und die religiöse Malerei der Gegenwart. Professor Clemen verzichtete dabei auf die Entwicklung großer, kleiner Gesichtspunkte, ließ sehr bald den Projektionsapparat in Tätigkeit treten und folgte Ed. v. Gebhardts Werdegang mehr äußerlich an der Hand der einzelnen Werke. In dieser Art schilderte er die drei Perioden in der Entwicklung des Meisters. Die erste, in der Gebhardt mit den konventionellen Mitteln der kirchlichen Malerei seinen ursprünglichen Inhalt vergebens auszudrücken versuchte, die zweite, vorwiegend eine Periode der Tafelbilder, in der er sich immer individueller seine eigenen malerischen Ausdrucksmittel schafft. Und endlich der dritte gegenwärtige Abschnitt, in dem v. Gebhardt der Erfüllung seiner eigentlichen künstlerischen Mission im Rahmen großer figurenreicher Darstellungen mit jedem Schritt näher kommt. Diese Mission sieht Gebhardt in der intensiven Darstellung des vertieften Ausdrucks menschlicher Lebenskraft und seiner reich manierten Individualisierung innerhalb einer größeren Figurenmenge. Gerade nach dieser Richtung hin suchte denn auch Prof. Clemen seinen Zuhörern den Fortschritt und die Steigerung der Mittel in den einzelnen Werken klar zu machen. Der Vortragende zeigte dabei des öfteren ein erfreuliches Temperament, aber es schien ihm der vielfältige Reichtum und die kongeniale schmieglame Feinheit des Wortes zu fehlen, die allein den Schilderer eines so bis zur Einseitigkeit charaktervollen Meisters wie Gebhardt vor ermüdenden Wiederholungen bewahren kann. Zum Schluß schnitt Prof. Clemen das Problem des Kostüms in Gebhardts Werken an. Bei dem vielleicht halb unbewußten Streben, etwas seiner Natur Entsprechenderes zu finden als das italienische Ideal, das die religiöse Malerei so lange beherrschte, mußte Gebhardt in der ihm so sympathischen Reformationszeit, der Zeit des gereinigten Glaubens und der stärksten Innerlichkeit landen. Vom Kostüm ausgehend, kam Professor Clemen dann auch auf die übrigen Richtungen der religiösen

ruhen in Korea zu sein. Die koreanische Regierung erwiderte auf die Anschuldigung, Russland könne nicht das Recht zugestanden werden, sich in koreanische Angelegenheiten zu mischen. In dem Telegramm heißt es weiter, die einheimische Presse schlage einen heftigen Ton gegen die Ausländer an. Die Spannung nehme in Seoul zu.

hd. Tokio, 20. Januar. Die russische Antwortnote wird hier mit großer Spannung erwartet. Man glaubt, das dieselbe zwar keine weiteren Konzessionen enthalten werde, aber man zweifelt trotzdem nicht daran, daß sie so abgefaßt sein wird, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sich vermeiden lasse.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Deputierten erklärte der Kriegsminister bei der Debatte über die Geschützfrage, daß die Heeresverwaltung die Verantwortung für die Wahl der Systeme der Geschütze trage.

* Rußland. Der Pariser Ausgabe des "New York Herald" zufolge wird aus Petersburg gemeldet, die japanfreundliche Politik Englands, lenkte die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in ernstem Maße auf sich. Man habe das leidige Gefühl, daß Rußland weniger mit Japan als mit England kämpfe, und daß das englisch-japanische Bündnis die Ursache des Streites sei. Gegen England herrsche in hohen Kreisen eine Gereiztheit, die sich gegenwärtig auch gegen die Vereinigten Staaten richtet.

* Spanien. Nach einer Depesche aus Madrid müdete vorgestern in Valencia und in Tarragona der Aufruhr. Die Ostroi-Häuschen wurden eingesehert. Der Stadtrat von Tarragona teilt mit, daß Polizei und Gendarmerie ohnmächtig waren. In Valencia ist infolge des Ausstandes der Hafenarbeiter der Generalstreik ausgebrochen.

* Montenegro. Wie verlautet, soll Fürst Nikita in Petersburg die Mission erhalten haben, die prekäre Situation des Königs Peter von Serbien zu klären.

* Serbien. Aus Petersburg wird, nach den "Mainch. N. Nachr." authentisch gemeldet, daß gelegentlich des Neujahrsempfanges der Kaiserin von Rußland längere Zeit mit dem serbischen Geschäftsträger gesprochen habe, dabei den ersten Anstoß unter dem Großvater des Königs erwähnte und am Ende sagte: „Es wird schon wieder alles gut werden.“ Die Nachricht macht in Belgrad tiefen Eindruck; man hegt die Hoffnung, daß in der Haltung Rußlands Serbien gegenüber eine Änderung eintreten werde.

* Türkei. Infolge der neuerdings sich bemerkbar machenden revolutionären Bewegung unter den Armeniern hat die Pforte die Maßnahmen gegen die Armenier verschärft und strenge Überwachungen angeordnet. Die Delegierten des armenischen Patriarchen, die nach Konstantinopel reisen wollten, wurden gewaltsam an der Abreise verhindert. Der Patriarch hat bei der Pforte Protest erhoben und die Unterstützung der russischen Botschaft nachgesucht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Januar.

- Solms-Konzert. In dem 7. Kurhaus-Spells-Konzert am Freitag, welches bekanntlich unter der Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Fritz Steinbach, Direktor des Konservatoriums für Kunst, der Orchesters-Konzerte usw. zu Köln a. Rh., stattfand, wird der gefeierte russische Geiger Alexander Pjatschnikoff ein ganz neues Violinkonzert hier zum ersten Male zum Vortrage bringen, und zwar dasjenige in H-moll von Hermann Händel. Das Konzert ist mit Begleitung eines kleinen Orchesters geschrieben und dürfte wohl allgemein interessieren. Ferner wird Herr Pjatschnikoff Kavatine von Cui und russischer Tanz eigener Komposition spielen.

- Residenz-Theater. Da „Japanreich“ am Montag ein total ausverkauftes Haus zu verzeichnen hatte, so ist für morgen Donnerstag das „Der Posthume“ wiederum Beyerleins vielbesprochenes Militärmysterium angelegt. Wie bereits mitgeteilt, findet am Samstag die Premiere statt von „Die Rotbrüder“, Lustspiel von Fred Orsac und de Croisset, in Szene gesetzt von Dr. O. Haug. Das Lustspiel ist von Max Schönan in geschickter Weise überarbeitet worden und hat auf seinem Weg über die meisten deutschen Bühnen einen glänzenden Erfolg errungen, der von der Presse mit seltener Einmütigkeit bejaht wird.

- Ehrung. Aus Anlaß der 25jährigen Jubiläen der Herren W. Sadony und R. Kipping von der Kurkapelle veranstalteten die Orchestermitglieder gestern Abend einen Kommerz in der „Lage Platz“, welcher um 10 Uhr begann. Nachdem die Jubilare Platz genommen, hielt Herr R. Seidel im Namen des Orchesters eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er ausführte, daß es sich um eine dreifache Feier handle, und zwar um den Abschied des Herrn Robert Wenzel von der Kurkapelle und um das silberne Jubiläum der Herren W. Sadony und R. Kipping. Herr Seidel schloß seine schöne Rede mit den besten Wünschen für die Herren und einem dreifachen Hoch. Hieran anschließend überreichte Herr Seidel im Namen des Gesamtvorstandes und des Orchesters Herrn Wenzel einen silbernen Tafelaufsatz, Herrn Sadony einen Spazierstock mit silbernem Griff und Herrn Kipping eine silberne Schreibgarnitur. Herr Wenzel dankte mit sinnigen Worten im Namen seiner beiden Kollegen und in dem feinsten. Darauf hielt der Vorsitzende des Wiesbadener „Männergesang-Vereins“, in dessen Lokal die Feier stattfand, Herr Prof. Spamer, eine in launigen und ersten Worten gehaltene Ansprache, in welcher er die guten Beziehungen zwischen dem „Männergesang-Verein“ und dem Kurorchester hervorhob. Er überbrachte den Jubilaren im Namen des „Männergesang-Vereins“ die herzlichste Gratulation und schloß mit einem dreifachen Hoch auf dieselben, das Orchester und den Vorstand desselben. Nach einer kleinen Pause spielte Herr Konzertmeister Frmer das 4. Konzert von Beiztemp und rief er durch sein herrliches Spiel alle Anwesenden zu rauschendem Beifall hin. Herr Landessekretär Kermann, der 2. Vorsitzende des „Männergesang-Vereins“, feierte Herrn Sadony als eifriges Mitglied des Vereins, als

Sänger, Künstler und Mensch und brachte ihm speziell im Namen des „Männergesang-Vereins“ die herzlichsten Wünsche dar, welche in einem musikalischen Hoch, von den Mitgliedern des Vereins gesungen, ausklangen. Herr Sadony sprach dafür seinen Dank aus. Herr Erich Wemhauer verlas darauf die Glückwünsche an die drei Jubilare von Herrn Kurdirektor v. Ebmeyer und von dem Doppel-Quartett Niederfreunde. Herr Königl. Kapellmeister Kühner hatte schon am Morgen in der Probe den Herren seine Gratulation dargebracht. Herr Cordts übermittelte die Glückwünsche vom Theater-Orchester. Daran anschließend sang Herr Opernfänger Schuh „Adeleide“ von Beechoven, wie immer die Zuhörer entzückend. Die Herren Frmer, Sadony und Schäfer spielten eine Burleske von Hermann für drei Violinen und fanden dafür rauschenden Beifall. Herr Wemhauer überreichte sodann Herrn Sadony ein künstlerisches Diplom des Doppelquartetts Niederfreunde, welches Herrn Sadony in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt hat. Zu Ehren des „Windrafen Neolus“, vulgo Robert Wenzel, wurde dann das Tannen-Reifer-Lied gesungen, welches natürlich wieder mit stürmischem Beifall bedacht wurde. Verfasser des ungelungenen Liedes war Herr Ringel. Herr Schuh sang dann noch die Ballade „Jung Eduard“ von J. Derfling, welche stürmisch applaudiert wurde. Herr Seidel, der Unermüdlische, sprach noch dem „Männergesang-Verein“ seinen Dank aus für Überlassung des Saales und brachte ein dreifaches Hoch auf diesen Verein aus. Herr Wenzel feierte sodann die Solisten des Abends. Um 1 Uhr begann dann die Fidejitas. Das Kurorchester hat einen herrlichen Abend erlebt, mögen demselben noch viele solcher folgen.

- Welter-Grabmal. Nach mehr als 30jährigem, segensreichem Wirken als Leiter unserer höheren Mädchenschule ist Herr Schulrat Welter vor wenigen Monaten aus dem Leben geschieden. Tausende von Schülerinnen hat er im Laufe seines arbeitsreichen Daseins unterrichtet, und nach vielen Tausenden zählen die dankbaren Herzen, die seiner in Verehrung gedenken. Deshalb wird der von einer Anzahl seiner ehemaligen Schülerinnen angeregte Gedanke, ihm ein Grabdenkmal zu errichten, gewiß allseitigen Anklang finden. Wir verweisen auf den im heutigen Anzeigenteil erscheinenden Aufruf und wünschen dem schönen Zweck guten Erfolg.

- Das alte Polizeidirektionsgebäude. Wir brachten vor einigen Wochen die Nachricht, daß das alte städtische Gebäude Friedrichstraße 32 noch im Laufe des nächsten Sommers von der Polizeidirektion geräumt und einer anderen Königl. Behörde zur Benutzung überwiesen werden solle. Dieser Wechsel gibt den städtischen Behörden vielleicht zu Erwägungen Veranlassung, ob von seiten der Stadt nicht ein Ankauf und völliger Abbruch dieses ruinösen Gebäudes zur Schaffung einer neuen Verkehrslinie für früher oder später ins Auge zu fassen ist. Die südliche Fortsetzung der Neugasse und die Verbindung nach der Bonifatiuskirche hin bildet jetzt ein schmales, enges Gäßchen, welches von Fußgängern recht viel benutzt wird, aber zu bestimmten Zeiten, namentlich bei Schluß der Kirche und der Schulen für die Aufnahme des durchflutenden Menschenstromes sich viel zu beschränkt erweist. Eine Freilegung der Bonifatiuskirche auf der Nordseite würde nicht nur den zahlreichen Besuchern dieser Kirche und der anstößenden Schulen, sondern auch dem durchgehenden Personenverkehr von Süden nach Norden zu gute kommen. Tritt in späterer Zeit noch die Ermöglichung des Wagenverkehrs zu beiden Seiten der Bonifatiuskirche und des Luisenplatzes hinzu, so wird als direkte Fortsetzung der Adolfsstraße eine neue durchgehende Verkehrslinie nach dem Zentrum von Wiesbaden geschaffen, welche zur Entlastung der verkehrsreichen Parallelstraßen: Marktstraße und Kirchgasse, wesentlich beitragen muß.

- Die Steuererklärungen für das Jahr 1904/05 müssen bis heute Abend bei dem Herrn Vorsitzenden der Einkommenssteuer-Veranlagungs-Kommission hierseits, Luisenstraße 7, eine Stiege hoch, abgeliefert sein, worauf hierdurch nochmals hingewiesen sei.

- Die Lokal-Sterbeversicherungskasse“ hatte ihre Mitglieder am Sonntag, den 17. Januar d. J., zur ersten ordentlichen Generalversammlung in das katholische Vereinshaus, Dohmeierstraße 24, eingeladen. Rund 75 Mitglieder waren der Einladung gefolgt. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das verfllossene Jahr, gedachte hierbei der verstorbenen Mitglieder und die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. - Aus dem Jahresbericht des Schriftführers war zu ersehen, daß die Kasse auch im verflossenen Jahre sich geüßlich weiter entwickelt hat und mit den erzielten Resultaten wohl zufrieden sein kann. Die Frage wegen Stellung unter das „Gesetz“ betreffend die privaten Versicherungs-Unternehmungen“, wurde vom Schriftführer in diesem Bericht eingehend behandelt und alle die Schritte besprochen, welche der Vorstand getan, um der Aufsicht - wenn irgend möglich - zu entgehen. Ob die Kasse sich unter das Gesetz wird stellen müssen oder ob sie als freie Kasse weiter existieren können, hängt von der Entscheidung des Herrn Ministers ab, an welchen sich der Vorstand als letzte Instanz gewandt hat. - Das Jahr 1903 begann mit einem Mitgliederstand von 3092, neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 108, verloren hat die Kasse durch den Tod 46, durch Austritt und Ausschluß 20 Mitglieder, Bestand am Jahresschluß 3224. - Der Bericht des Herrn Kassensührers schließt ab mit einer Einnahme von 77 470 M. 17 Pf. und einer Ausgabe von 77 227 M. 69 Pf., mithin einen Kassenbestand von 242 M. 48 Pf. - Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Barer Kassenbestand aus 1902 207 M. 37 Pf., Geschäftsguthaben beim Allgemeinen Vorschuß-Verein 3158 M. 05 Pf., Reste aus 1902 659 M., Sterbe- und Quartalsbeiträge 34 096 M., Eintrittsgelder 305 M., Zinsen vom Reservefonds 2496 M., Konto-Korrentzinsen 145 M. 25 Pf., Entnahme aus dem Reservefonds 1000 M., Abhebungen auf das Geschäftsguthaben (Konto-Korrent) 25 411 M. 50 Pf. Die Ausgaben aus: 44 Sterberenten 26 400 M., Kapitalanlage zum Reservefonds 10 005 M. 55 Pf., Gehalt des Ausschusses 1250 M., Anwesenheitsgelder des Vorstandes 121 M., Hebegebühr des Kassenvoten 2108 M. 24 Pf., für Buchbinderarbeit, Druckfachen,

Schreibmaterialien 287 M. 78 Pf., für Inserate 218 M. 45 Pf., zurückgezahlte Beiträge 6 M., unvorhergesehene Ausgaben 261 M. 37 Pf., Anlage auf das Geschäftsguthaben (Konto-Korrent) 36 576 M. 30 Pf. - Das Gesamtvermögen betrug zu Anfang des Jahres 77 031 M. 42 Pf., am Schluß 85 300 M. 78 Pf., mithin eine Vermögenserhöhung von 8269 M. 36 Pf. - Zur Prüfung dieser Jahresrechnung wurden gewählt die Herren Sprunzel, Veigbach, Merzel, Kopp und Walther. Die Ergänzungswahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Wieder gewählt wurden die Herren Lentius als Schriftführer, Geißler und Keusing als Beisitzer; neugewählt die Herren Ehrhardt als 2. Vorsitzender und die Herren Sprunzel, Schleiber, Halm und Mühl als Beisitzer. Nachdem noch die bisherigen ständigen Kassensrevisoren, und zwar die Herren Junior, Pippels und Stolz durch Affirmation wiedergewählt waren, konnte der Herr Vorsitzende die Versammlung schließen mit dem Wunsch des Schriftführers in seinem Jahresbericht, daß die Kasse weiter ihre segensreiche Tätigkeit entfalten möge und auch über die Jahrfrist hinauszuwachsen suche, die ihr durch die Stellung unter das oben erwähnte Gesetz zu drohen scheinen.

- Schaustellungen. Der Fachverein der Damenfreier- und Perückenmacher-Gehülfen zu Wiesbaden veranstaltete am Sonntag, den 17. Januar, ein Schaustellern, verbunden mit Tombola und Ball, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Eingeleitet wurde dasselbe durch die Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, E. Kopatschka. Sodann nahm das Schaustellern seinen Anfang. Daran beteiligten sich 24 Damenfreiergehülfen von Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mannheim. Die Leistungen waren sehr gute; man sah neben modernen historische, Phantastische, Brant- und Kostümfikturen. Zahlreich vertreten waren die Prinzipale von hier, Frankfurt a. M. und Mannheim, welche sich sehr lobend über die Leistungen ausprägten. Mit einer Ansprache überreichte der zweite Vorsitzende, P. Dücherl, im Namen des Vereins dem Fachlehrer, Herrn E. Kopatschka, für verdienstvolle Leistungen ein Ehren-diplom, welches derselbe mit Dank annahm. Die Herren Schulz aus Frankfurt und Wenzel aus Mannheim überbrachten die Glückwünsche ihrer Vereine. Die Vorträge der Mannheimer Kollegen, sowie des Quartetts des Frankfurter Vereins fanden großen Beifall. In fröhlicher Stimmung blieben die Festteilnehmer bis in früher Morgenstunden beisammen, und alle werden gern an die vergangenen Stunden zurückdenken.

- Arbeitsnachweis. Die Tatsache, daß es mehr und mehr an Diensthöfen mangelt, tritt immer deutlicher zutage, während die Zahl der Monatsmädchen und -Frauen und Tagelöhnerinnen ständig zunimmt. Gegenwärtig werden einige Hundert Dienstmädchen gesucht, und der Arbeitsnachweis, der sonst nicht genügend Stellen frei hatte, kann dem Notstand in keiner Weise abhelfen. Bayern und Württemberg, woher eine große Zahl Mädchen kamen, weil dort bekanntlich niedrige Löhne bezahlt werden, haben letztere jetzt bedeutend erhöht, und so bleiben die Mädchen nun mehr und mehr im Lande. Hauptächlich ist der Mangel wohl aber dem Umstände zuzuschreiben, daß den jungen Leuten das Leben als Tagelöhnerinnen, resp. Stundenmädchen viel angenehmer ist, insofern sie immer ihr eigener Herr sind. Sagt ihnen die Herrschaft nicht zu, können sie täglich gehen, und was wohl noch am verlockendsten ist: sie haben abends und vor allem des Sonntags ihre Freiheit. Leider ist dies für die weibliche Jugend kein erfreuliches Zeichen. Wenn man bedenkt, wie viel besser eine geordnete Tätigkeit unter Aufsicht von morgens bis abends in jungen Jahren ist, so muß man in diesem Falle den Drang nach Freiheit und Selbstherrlichkeit eigentlich bedauern.

o. Volksbäder. Das in 1889 und 1890 mit einem Kostenaufwande von 22 000 M. erbaute und am 1. Mai 1890 dem Betrieb übergebene Volksbad am Römerort hat 14 Brausezellen, 12 für männliche und 2 für weibliche Personen, darunter eine Kaltbrause (Sitzbrause). Es wird beabsichtigt, die Einrichtung dieses gegenüber dem später errichteten Volksbädern mit wahrhaft spartanischer Einfachheit ausgestatteten Bades durch einige Wannenbäder zu verbessern. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1. April 1902 bis 1903 sind während desselben daselbst 27 240 gewöhnliche und 539 Sitzbrausen verabsolgt worden. Vereinnahmt wurden dafür 2872 M. 05 Pf., der Betrieb aber kostete 3738 M. 02 Pf., so daß die Stadt einen Zuschuß von 866 M. 97 Pf. zu leisten hatte. - Im Volksbad am Schloßplatz gestaltete sich dagegen das finanzielle Ergebnis ungünstiger; hier wurde bei 7798 M. 08 Pf. Einnahmen und 6756 M. 12 Pf. Ausgaben ein Uberschuß von 1041 M. 96 Pf. erzielt. Die Anlage- und Einrichtungskosten dieses in 1900 und 1901 erbauten Bades betragen 44 800 M., wovon 12 117 M. auf die maschinelle und Heizungsanlage entfallen. Das Bad hat 12 gewöhnliche und 4 Sitz-Brausezellen für Männer, 2 Wannen- und 3 Brausezellen für Frauen. In dem Rechnungsjahre 1902/03 wurden 28 264 gewöhnliche, 15 962 Sitz-Brausen und 8060 Wannenbäder verabsolgt. Der erwähnte Uberschuß wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß Unterhaltungs- und Erneuerungskosten noch nicht in Frage kamen. Die Gesamtkosten für ein Brausebad belaufen sich auf 12 bis 13 Pf., für ein Wannenbad auf das Doppelte, wobei normale Abnutzung der Gebrauchsgegenstände und Ausbesserungen berücksichtigt sind. Das Wasser muß mit 25 Pf. pro Kubikmeter bezahlt werden. - Das Volksbad an der Roßstraße ist das neueste; es wurde am 20. November 1902 dem Betrieb übergeben. Das Bad ist mit einem Wohnhaus verbunden, dessen Baukosten 182 000 M. betragen, wovon 44 500 M. auf die Einrichtung des Bades (ausschließlich Rohbau) entfallen. Die maschinelle und Heizungsanlage kostet 18 000 M. Um Wasserverwundung vorzubeugen, sind Selbstschlußhähne angebracht, welche sich seit 13 Jahren hier gut bewährt haben und bewirken, daß bei einer Wasserabgabe von 18 bis 20 Liter für eine Brause in der Minute im Jahresdurchschnitt 120 Liter für ein Brausebad einschließlich der viel Wasser benötigenden Sitzbrausebäder verbraucht werden. Die Haupthähne in den Wannenzellen werden durch Steckschlüssel bedient, um einen Mißbrauch durch mehrlache Wannenfüllung zu verhüten. Das Bad hat 10 gewöhnliche Brause-, 4 Sitzbrausezellen und 4 Wannenbäder für Männer, sowie 2 gewöhnliche Brausezellen

Sigbrausejelle und 4 Bannenbäder für Frauen. In der Zeit vom 20. November 1902 bis 1. April 1903 wurden 2811 gewöhnliche Brausen, 1679 Sigbrausen und 2808 Bannenbäder abgegeben. Vereinnahmt wurden dafür 1460 M. 12 Pf., während die Ausgaben auf 2001 M. 25 Pf. sich beliefen. Die Mindereinnahme von 541 M. 10 Pf. ist dadurch entstanden, daß hier nur die Wintermonate in Betrieb kommen, in welchen der Besuch schwächer, der Betrieb aber verhältnismäßig teurer ist als im Sommer.

— Eisport. Die künftige Eisbahn unter den Eichen ist jeden Tag bei günstigem Wetter geöffnet. Erwählene zahlen 20 Pf., Kinder 10 Pf.

— Fernsprechverkehr mit Holland. Außer den zum Sprechverkehr mit Wiesbaden bereits zugelassenen niederländischen Orten sind nunmehr auch folgende Orte in den diesseitigen Sprechbereich einbezogen: Assen, Almelo, Apeldoorn, Baarn, Deventer, Doornburg, Dodum, Dordrecht, Enkhuizen, Enschede, Franeker, Heerenveen, Kampen, Meppel, Oldenzaal, Oo, Rosendaal, Sneek, Wageningen und Winterswijk. Die Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt 2 M.

— Handelsregister. Unter der Firma „Leo Löwenthal“ betreibt der Kaufmann Leo Löwenthal in Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann.

— Merkwürdig, höchst merkwürdig ist ein Fall, der sich diese Nacht in und vor einem Hause in der Adlersstraße abspielte. Um Mitternacht dort vorbeikommende Leute bemerkten, daß an dem zu einer Metzgerei gehörigen Wohnraum eine Fensterscheibe eingedrückt und die dadurch geschaffene Öffnung zum Einsteigen benutzt worden war. Einen Einbruch vermutend, rief man einen Schutzmann herbei, der sich in das Haus begab und dort wohl mehr als eine halbe Stunde verweilt haben mag. Als er wieder zum Vorschein kam, ergab sich, daß ein fremder Mann gemächlich in dem Bette des Metzgers lag und dem Hüter des Gesetzes erklärt hatte, er sei ein guter Freund des Metzgers und habe die Erlaubnis desselben zum nächtlichen Besuch durchs Fenster“ vorausgesetzt. Dabei habe der Eindringling an einer Hand ziemlich heftig geklopft. Der eigentliche Inhaber der Wohnung, der in derselben nicht anwesend war und erst hergeholt werden mußte, lehnte zwar die Freundschaft des Fremden, der Kellner sein soll, ab, nahm dieselbe aber für seinen Bruder in Anspruch. Auch die Art und Weise, wie der Besucher sich Eingang verschafft hatte, regte den Metzger nicht weiter auf.

— Sie ist wieder da! Die angeblich abgedröppelte Uhr nämlich, welche ein junges Herrchen am Sonntag in einem Restaurant auf der Adolfsböhe vernichte. Der schände Verdacht, daß ein Besucher des angesehenen Lokales den goldenen Zeitmesser geräubert habe, ist in Nichts zerfallen. Dies Wertstück war dem Eigentümer nicht entwendet worden, sondern er hatte sie selbst abgeriffen und später in seinem Abzieher wohlbehalten wiedergefunden. Also, Ende gut, alles gut!

— Schwer verletzt wurde gestern nachmittag von der Sanitätswache nach dem Krankenhause gebracht ein Arbeiter, welcher in der Dreiwelkenstraße vom Gerüst stürzte und bewußtlos liegen blieb. — Der Verunglückte ist der 29 Jahre alte Länger August Stiller, Helenestraße 4 wohnhaft. Derselbe ist im Innern des Neubaus mit dem Anstrich von Fenstern beschäftigt gewesen und stürzte auf bis jetzt unangeklärte Weise aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof, wo er bewußtlos liegen blieb. Er hatte einen Beinbruch, einen Armbruch, schwere Kopfverletzungen und innere Verletzungen davongetragen und wurde, nachdem ihm unter Leitung des Herrn Dr. Walther ein Notverband angelegt worden war, von der Sanitätswache in das Paulinenkloster gebracht. Dort ist Stiller bereits seinen Verletzungen erlegen; er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— Diebesbende. Am 19. d. M. wurde bei Ausführung eines Mansardendiebstahls in dem Hause Schiersteinerstraße 2 (Gemeinde Viebrich) ein Mann festgenommen von kleiner, schwächlicher Statur und jüdischem Aussehen und mit schwarzem, nicht gerade starkem Bart. Im Besitze des Verhafteten wurden außer in der Dranienstraße gestohlenen Kleiderstoffen noch folgende Gegenstände gefunden, deren Besitzer sich sobald als möglich im Zimmer 7 der Polizeidirektion einfinden mögen: zwei Vorhednadeln, eine Palette mit je einem grünen, blauen und weißen Steinchen, ein Stern mit 7 unechten Perlen; zwei Broschen (eine ein Herz, Kreuz und Anker, die andere von modernem Muster, verschlungen, in der Mitte ein erbsengroßer grüner Stein); ein Stück braune Wollhose (Firma Dehmig-Weidlich in Zeitz), ungebraucht, 2 Flaschen Wesselparfüm, ein Fläschchen ebenfalls von dieser Firma, das andere von Raumann in Offenbach; ein Schnurrbartbürschchen, der Rücken von schwarzem Kunstschul mit einschließbarem Kammchen. — Über den Diebstahl selbst wird uns noch aus Viebrich gemeldet: Ein Mansardendieb wurde gestern auf der Waldstraße in dem Augenblick erwischt, als er mit einem gestohlenen Schinken aus dem Hause eines Bädermeisters flüchten wollte. Ein Polizeiergeant nahm ihn sofort in Verwahrung und brachte ihn nach der Polizeikasse, wo er als ein hier wohnhafter verheirateter beschäftigungsloser Mechaniker erkannt wurde. Eine sofort in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Warenlager zutage. Mehrere Ballen Tuch, Parfümerieartikel, Bugus- und Goldwaren fanden sich vor, über deren Erwerb die Ehefrau keine Auskunft geben konnte, so daß mit Sicherheit angenommen werden muß, daß man hier einen gewerbsmäßigen Dieb erwischt hat.

— Kleine Notizen. Auf den heute abend im „Friedrichshof“ (Gartenlaal) stattfindenden Vortrag des Herrn Fabrikbesizers G. Kalkbrenner über: Leben und Lebensläufe, Vorschläge zur Verbesserung der Lage des Gewerbetreibers“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. — Die hiesige Abteilung der deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur hält ihre nächste Vereinsversammlung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gartenlaal des Promenadehotels ab. Herr Köttler wird über Ethisches aus dem Altertum sprechen. Gäste, auch Damen, willkommen.

N. Viebrich, 20. Januar. Bei einer heute nacht vorgenommenen Raasja wurden abermals 15 Obdachlose in einem Kinnogen an der Waldstraße aufgegriffen und vorgeführt. — In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Kandidat Richter auf Lebenszeit angestellt und der Kandidat Geuser in den Dienst übernommen.

* Mainz, 20. Januar. Rheinpegel: 96 cm gegen 1 m U am gestrigen Vormittag

Sport.

* Fußball. Der „Wiesbadener Fußball-Club“, der mit seiner ersten Mannschaft an den Verbandsmeisterschaftsspielen im Westmaingau teilnahm, hat dabei folgende Resultate erzielt. Er verlor gegen Frankfurter F.-V. „Germania“ mit 10 : 0, gegen Frankfurter F.-V. „Victoria“ 4 : 2, gegen Frankfurter F.-V. „Germania“ mit 5 : 2 und spielte unentschieden gegen Frankfurter F.-V. „Kickers“ mit 3 : 3. Dagegen wurden die sämtlichen anderen Spiele gewonnen, und zwar schlug Wiesbaden den Bodenheimer F.-V. „Amicitia“ mit 4 : 3, Bodenheimer F.-V. „Germania“ mit 4 : 0, Bodenheimer F.-V. „Helvetia“ mit 4 : 1, Bodenheimer Fußball-Vereinigung mit 7 : 2, Rödelheimer Fußball-Club mit 5 : 0, Fußballsportverein Frankfurt mit 5 : 2, Frankfurter Fußball-Club 1902 mit 3 : 0 und Griessheimer F.-V. „Allemania“ mit 5 : 0. Von den 12 ausgespielten Wettspielen wurden also 8 verloren, 1 unentschieden gespielt und 3 gewonnen, und nimmt der Wiesbadener Fußball-Club dadurch unter den 13 Vereinen des Westmaingauer die vierte Stelle ein. Nach Erledigung der Verbandsspiele finden nun in nächster Zeit die noch ausstehenden Reviereispiele statt, und zwar gegen Mainzer Ruder-Verein, Frankfurter F.-V. „Germania“, Saanauer F.-V. „Victoria“ und Binger Fußball-Club „International“. Außerdem steht der Wiesbadener Fußball-Club mit dem Kölner Fußball-Club, einem der besten Vereine des Rhein-Westfälischen Verbandes, in Unterhandlungen wegen eines Wettspiels, das Anfang Februar in Köln stattfinden soll.

Gerichtssaal.

* Die Schülerin mit dem einzigen Paar Schuhen. Das Kammergericht beschäftigte sich mit einem Rechtsstreit gegen einen Familienvater M., dessen Tochter 1 1/2 Tante die Schule unentschieden verläßt hatte. Gegen einen Strafbefehl beantragte M. gerichtliche Entscheidung und betonte, seine Tochter, die nur ein Paar Schuhe besitze, habe die Schule nicht besuchen können, weil die Schuhe dem Schuhmacher zur Ausbesserung übergeben worden waren. Die Strafkammer sprach M. deshalb frei, weil die Tochter des Angeklagten die Schule nicht ohne genügenden Grund verläßt habe. Die Staatsanwaltschaft sucht diese Entscheidung durch Revision beim Kammergericht an und betonte, nach einer Regierungsverordnung vom 21. Dezember 1890 mache sich schon dann ein Familienvater strafbar, wenn sein Kind ohne rechtzeitige Entschuldigung in der Schule fehle. Das Kammergericht wies indessen die Revision der Staatsanwaltschaft aus dem Grunde zurück, weil nur der Familienvater bestraft werden könne, dessen Kind ohne genügenden Grund die Schule verläßt; die Grundlage für eine entsprechende Verordnung sei in § 48 II 12 des Allgemeinen Landrechts zu finden, weitergehende Vorschriften beständen nicht zu Recht.

Kleine Chronik.

Die vernichteten Touristen Dr. Nabel und Vebzelter sind wohlbehalten im Schutzhause auf dem Reichstein getroffen worden. Sie haben bereits die Rückreise angetreten.

Zweikampf. Vorgestern fand infolge eines in einem Pariser Blatte erschienenen beleidigenden Artikels ein Duell zwischen dem bekannten Fechter Stern und dem Grafen von Montequien statt. Letzterer wurde viermal verwundet, so daß er schließlich kampfunfähig wurde.

Letzte Nachrichten.

Deutschenbureau Berlin.

Berlin, 20. Januar. Die Morgenblätter melden: Gestern abend fand ein Diner beim Kultusminister Dr. Studt statt, an dem der Kaiser und der Reichskanzler teilnahmen. Nach der Tafel hielt der Direktor des Kaiserlichen Museums in Hannover, Professor Schuchardt, einen Vortrag über römische Ausgrabungen bei Haltern a. d. Lippe.

Berlin, 20. Januar. Aus Dresden berichtet die „Börs. Ztg.“: Die erste Kammer nahm einstimmig die Besetzung über die Landestheater an, wonach öffentliche Musik, Lustbarkeiten und Schauspiel-Vorstellungen nur bis zum dritten Tage nach der Krönung des Königs, der Königin-Witwe und des über 21 Jahre alten Kronprinzen einzustellen sind. Beim Ableben des deutschen Kaisers soll die gleiche Bestimmung gelten.

Berlin, 20. Januar. Die Nachricht über eine angebliche Aufgabe der ostafrikanischen Kolonie Venadir durch die Mailänder Gesellschaft ist, nach einem Telegramm des „B. Z.“ von dort, grundlos. Die Gesellschaft erhielt von der Regierung die formelle Versicherung, daß sie für die Unterwerfung des Aufstandes sorgen werde. Ein Kriegsschiff ist bereits von Sansibar abgegangen.

Berlin, 20. Januar. Das „B. Z.“ meldet aus Dresden: Das plötzliche Ende des Crimmitschauer Streiks wird besonders auf das starke Anwachsen der einzelnen Arbeitswilligen, sowie auf den nicht ausreichenden Unterstützungsfonds bis Ende Februar, wie behauptet war, zurückgeführt.

Berlin, 20. Januar. Die Morgenblätter melden aus Crimmitschau: Die Textil-Fabrikanten beschlossen, diejenigen Streikenden dauernd auszusperrn, die bei dem Ausstand eine leitende Stellung eingenommen haben.

Berlin, 20. Januar. Die „Nationalbl. Korresp.“ bestätigt, daß eine Vereinheiligung des Arzneitarzweigs vom Reichs erstrebt werde. Sie könne jedoch nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern durch Verständigung zwischen den Einzel-Regierungen auf Grund der vom Reichsgesundheitsamt gebilligten Vorschläge erreicht werden.

Berlin, 20. Januar. Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich Erzherzog Franz Ferdinand Karl am ersten Weihnachtspeterstage mit Fräulein Czuber, der Tochter des Hofrats und Professors der Technik, Czuber, verlobt. Dem Erzherzog soll aber jetzt die Mitteilung zugegangen sein, daß Kaiser Franz Joseph als Chef der Familie die Zustimmung zu der Heirat nicht erteilen würde. Es wird angenommen, daß der Erzherzog seine Absicht nunmehr aufgeben werde. Zwei politische Heiratsprojekte, in deren Mittelpunkt der Erzherzog Franz stand, mit der Prinzessin von Asturien

und der Großfürstin Helene von Rußland, haben sich wohl mit Rücksicht auf seine Neigung zu Fräulein Czuber zerlegt. — Die „Börs. Ztg.“ meldet dazu aus Prag: Der erzherzogliche Kammervorsteher Baron Bedmann bestreitet die Richtigkeit des Gerüchts von der Verlobung des Erzherzogs Karl. Die Familie Czuber behauptet, der Erzherzog habe am 27. Dezember offiziell um die Hand des Fräuleins Czuber angehalten. (D. N.) — Der „B. Z.“ meldet aus Prag: Die Gräfin von Polony will gegen die von ihrem Vater, dem König Leopold, vollzogene Schenkung sämtlicher liegender Güter an die belgische Nation in dem bevorstehenden Erbchaftsprozess protestieren. Bei Nachweisung der Gütergemeinschaft der Eltern dürfte sich der Anteil der Gräfin auf 15 Millionen Frank belaufen.

Berlin, 20. Januar. In Jansbrud hielten in der vorletzten Nacht, wie von dort gemeldet wird, die italienischen Studenten eine Versammlung ab, in der folgende Tagesordnung angenommen wurde: Den italienischen Studenten ist zur Kenntnis gelangt, daß die Regierung noch im Laufe dieses Monats die italienischen Kurse von Jansbrud nach Wien zu verlegen beabsichtigt und sie legen Verwahrung ein gegen diese Maßnahme, die ihr Recht auf eine italienische Universität in Triest verletzt und machen die zuständigen Faktoren darauf aufmerksam, daß sie mit noch größerer Entschiedenheit den Kampf fortsetzen werden, den sie bis jetzt unter dem Beifall und der Zustimmung der gesamten Nation, sowie der zivilisierten Welt geführt haben.

Berlin, 20. Januar. Nach einer Meldung des „L. A.“ aus Paris blieb die Erwartung, Lafori werde in der parlamentarischen Humbert-Enquete gewisse, für bekannte Personen kompromittierende Enthüllungen machen, unerfüllt. Lafori sprach lediglich den Wunsch aus, daß die Humbert-Sache den Anstoß geben möchte, mit dem der Republik unwürdigen Protektions-System zu brechen. Der Präsident der Humbert-Enquete wird morgen Therese Humbert im Gefängnis besuchen und sie befragen, ob sie vor der Enquete-Kommission erscheinen will.

Berlin, 20. Januar. In dem vorgestrigen Monstre-Meeting in Valencia wurde nach einer Depesche des „B. Z.“ der heftigste Protest gegen Nozales Er-nennung zum Erzbischof beschlossen. Die Redner versicherten, der Einzug dieses Dominikaners werde den Anstoß zur spanischen Revolution geben. Inzwischen bemühen sich hohe Kreise, Nozales zum Verzicht zu bewegen. Der Protest richtet sich auch gegen die bevorstehende Ankunft der Philippinen-Mönche.

London, 20. Januar. Aus Rom wird gemeldet: General Macdonald ist in Begleitung von zwei Offizieren aus Genua zurückgekehrt. Er ist von den Liberalen sehr hochmütig empfangen worden. Die Engländer befinden sich augenblicklich in gut verschönter Stellung.

Rom, 20. Januar. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß der Papst ernstlich erkrankt oder gar schon gestorben sei, sind vollständig unbegründet. Der Papst erfreut sich der besten Gesundheit.

Konstantinopel, 20. Januar. Der türkische Konsul in Sofia, Ali Ferid Bey, hat dem Sultan wichtige Aktenstücke unterbreitet, aus welchen hervorgeht, daß Bulgarien in fieberhafter Tätigkeit sich befindet und Kriegs-Vorbereitungen für das Frühjahr betreibt.

Washington, 20. Januar. Der holländische Gesandte zeigte dem Staatssekretär Hay an, daß seine Regierung die neue Republik Panama anerkennt.

Montevideo, 20. Januar. Ein amtlicher Bericht bestätigt die Niederlage des Rebellen-Generals Savaria. Die Revolutionäre hatten über hundert Tote und flüchteten in Elmarschen.

wh. Berlin, 20. Januar. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Der Dampfer „Commercial“, von New-Gaule nach London unterwegs, ist infolge Sturm in der Whitbybai gesunken. Von 13 Mann der Besatzung sind 12 ertrunken. — Der Flensburger Dampfer „Fortuna“ ist ebenfalls infolge Sturm mit 13 Mann in der Nordsee untergegangen.

hd. Berlin, 20. Januar. Nach einem Telegramm Lord Milners an das Kolonialamt wurden, wie aus London gemeldet wird, in Dloemfontein im ganzen 176 Gebäude durch die Flut zerstört. Die Todesfälle werden auf 20 bis 30 geschätzt, die Obdachlosen auf 300. Bekern sollte die öffentliche Beerbigung der Opfer erfolgen. Für die Obdachlosen sind Sammlungen eröffnet.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 20. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.30, Diskontokommandit 195.30, Staatsbahn 144.10, Lombarden 16.20, Laurahütte 288.25, Bodumner 193.75, Weissenhofener 215, Harpener 208. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 20. Januar. Österr. Kredit-Aktien 878, Staatsbahn-Aktien 672, Lombarden 88, Marknoten 117.16.

Geschäftliches.

Bei Magen- u. Darmleiden wird Hausens Kasseler Hafer-Kakao

als hervorragend wohltuendes und leicht verdauliches Kräftigungsmittel von mehr als 10,000 Aerzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose. P 5

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbad.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl. Für den Abdruck der Anzeigen und Retakmen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 19. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 2; 1 fl. ö. Wgrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Keine Wechsel-Diskonto & Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Zi. Bodenkredit-Pfandbr.		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		Zi. Unverz. Loose.		Zi. Verz. Loose.		Zi. Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zi. Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zi. Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zi. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	
3/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.50	3. Karlsruhe von 1886	92.20	0. El. Lahmeyer	92.60	2. Ital. stg. 2500er	72.40	4. Bay. V.-B. Münch.	101.90	4. Brunsw. u. Westf. M.	94.60	4. Ansb.-Guzh.	fl. 7	4. Chempr. A.A. XXI	103.	3. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100.	4. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100.	4. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100.	4. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100.

Carl Kalb Sohn Nachfolger

Bankgeschäft, — gegr. 1846,
Inhaber Commercienrath Hollmann und Henry Hollmann,

Wilhelmstrasse 9, Ecke Wilhelmsplatz.

Wir empfehlen zu Anlagen: Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodener-Aktienges. — Frankfurter Hyp.-Bank — Rhein. Hyp.-Bank — Braunsch.-Hannov. Hyp.-Bank — Rhein.-Westf. Bodencr.-Bank — Preuss. Bodener-Actien-Bank — Nassauische Landesbank.

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Montag, den 25. Januar 1904, Abends 7 Uhr,
im grossen Saale des Kurhauses:

II. Vereins-Concert für 1903/04.

1. RAFFAEL

Drei Stimmungsbilder angeregt durch Raffael'sche Gemälde
für Chor und Orchester von Fritz Volbach.

- I. Madonna di Foligno.
- II. Madonna del Granduca.
- III. Madonna di San Sisto.

2. PROMETHEUS

für Soli, Chor und Orchester von Franz Liszt.
Dichtung von Herder, verbindender Text von Richard Pohl.

Mitwirkende:

- Herr Opernsänger Heinrich Scheuten aus Hannover (Tenor),
 - Concertsänger Heinrich Scheden aus Berlin (Tenor),
 - Concertsänger Otto Süsse von hier (Bariton),
 - Concertsänger Willy Metzmacher aus Köln (Bass),
 - Kgl. Schauspieler Hermann Leffler von hier (Declamation)
und das städtische Kurorchester.
- Dirigent: Herr Kapellmeister Carl Pfeiffer.

Erster Platz 4 Mk., zweiter Platz 3 Mk., Gallerie rechts 2 Mk.,
Gallerie links 1.50 Mk., Hauptprobe 1 Mk.
Der Billetverkauf findet an der Tageskasse des Kurhauses statt.

Hauptprobe: F 372

Sonntag, den 24. Januar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Kurhaus.

In — Bade.

Club „Edelweiß“.

Sonntag, den 24. Januar, von Nachmittags 4 Uhr bis 2 Uhr
Nachts, in den neu renovierten, mit elektrischen Bogenlampen versehenen
und nützlich decorierten Sälen der Turngesellschaft, Belfriedstr. 41:

Große Jubiläums-Gala-Damenfizierung mit Tanz

unter Mitwirkung vorzüglicher und beliebter Humoristen, Karnevalisten und
Charakter-Darsteller des In- und Auslandes.

Wir laden hierzu unsere Gäste, Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde eines läch-
telreichen Humors freundlich ein. — Einzug des nützlichsten Comites mit noch nie gelebtem Pomp
4 Uhr 51 Minuten. Das Comité.
NB. Besondere Einladungen werden diesmal nicht versandt. Während der Veranstaltung
wird ein gutes Glas Germania-Bier verabreicht.

Bruchleidende.

Empfehle meine patentirten und diplomirten Heilbruchbänder in
englischem und deutschem System. Heilung nachweisbar erfolgt.

Joh. Weibler, Wiesbaden, Richstr. 2, 3.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 24. Januar d. J.,

in sämtlichen Räumen unserer

Turnhalle Blatterstr. 16

Großes oberbairisches Gebirgsfest,

wozu wir unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgerschaft von Wiesbaden und Umgegend
zu zahlreichem Besuch einladen.

Beginn 5 Uhr: Aufstieg in's Gebirg, Aufenthalt in der Sennhütte, Abfahrt in's
Tal, Tanz, Musik, Volksbelustigung. 6 Uhr Anstich im Hofbräuhaus.

Abends 8 Uhr: Einzug des Oberbairischen Bauerntheaters, Aufführung des Theater-
stücks: Der Gemeindefepp, Bauernkomödie, Schuhplattler, Jitterquartett die Jiltertaler,
Begrüßung und Aufführung des Oberbairischen Turnvereins, Absingen bairischer Volkslieder etc.

Eintrittskarten für Mitglieder im Vorverkauf à 50 Pf. zu erhalten bei
dem Mitgliedswart **Götz**, Wellrichstr. 29. **Eintrittskarten für Nichtmitglieder**
im Vorverkauf à 1 Mk. 50 Pf. zu erhalten bei Kaufmann **Engel**, Faulbrunnentrasse,
Friseur **Kuhn**, Langgasse 1, Maschinenfabrik **Brademann**, Langgasse 30, **Anton
Ney**, Römerberg 15, Bergolber **Schäfer**, Moritzstr. 54.

Rassenpreis für Mitglieder und Nichtmitglieder 2 Mk.
Roküm oder Touristen-Anzug erwünscht, jedoch kein Zwang. Kindern unter
14 Jahren ist von 7 Uhr ab der Eintritt unterlagt. Die Damen werden gebeten, ohne
Strassenhut zu erscheinen. **Zum Ausverkauf gelangt nur Bier.** F 447

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Röde, Jacken etc. Nicht
Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.



L. Rettenmayer

Die Verpackungs-Abtheilung
für Fracht- und Eilgüter

Übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüster, Kunstachen, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 2671

Büreau: 21 Rheinstrasse.

Thee

neuer Ernte

per Pfd. von 2 Mark an, in Bädern und and-
gewogen, beliebte englische Mischung per Pfd.
8 Mk. und **Thueres Thee** empfiehlt 8117

A. Herling, Drogerie,
Gr. Burgstr. 12, Ecke Herrenmühlgraben.

Bruch- p. Stück 4 Pf.,
Aufschlag-Eier p. St. 2 Pf., 7 St. 10 Pf.
Aufschlag- per Schoopen 40 Pf.
empfiehlt J. Hornung & Co., Häfnergasse 8.

Künstliche Eisbahn

Festplatz Unter den Eichen.

Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Domino und Costüme sowie chice Hüte

sehr billig zu verkaufen, event. zu verleihen.

Helene Stolzenberg,

Moritzstraße 1,

Ecke Rheinstraße. Ecke Rheinstraße.

Verdichtungsstränge,

Zugluft-Abschliesser,
in allen Stärken, weiss u. braun vorrätlich,
empfehlen 3704

J. & F. Suth, Wiesbaden.

Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Wiener Masken-

Leih-Anstalt, Kirchstraße 8.
Specialität in Damen- u. Herren-
Masken. — Costüme, Dominos,
Schmuck u. Verleihen u. z. Verkauf.
Neueste Modelle stets am Lager,
billige Preise.
Axtler zum Anfertigen nach Maß.
Madame E. Rehak.

Wegen Aufgabe

meines Colonialwaaren- und Delicatessen-
Geschäfts verkaufe meine ganze Ladung u. Wein-
keller-Einrichtung (eiserne und hölzerne Flaschenge-
stelle und Nachlager), Kaffeebrenner, Wulle, Kassen-
schrank etc. billigt per 1. April d. J.
Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupis,
Rheinstraße 45, Ecke Kirchstraße.

Fremden-Verzeichnis vom 20. Januar 1904.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. v. Schidlopi, Gräfin, Peters-
burg. — Schilling, Kfm., Stettin. — Bremer, Kfm., Göttingen.
— Hoesch, Kfm., Düren.

Schwarzer Beck. Böhm, Fr. Rent., Marburg. — Dill, Fr., Saar-
brücken. — Wiersdorf, Fr. Rent., Wegeleben. — Schmitz,
Kfm., Barmen. — Linnartz, Fr. Rent., Honnef. — Harré,
Kreisbaumeister, Gerdauen.

Deutsches Haus. Schitto, Fabr. m. Fr., Charlottenburg. —
Bender, Kfm., Biberach. — Bender, Kfm., Frankfurt. —
Hogge, Weingarten. — Billinger, Ortenberg. — Banger, Mos-
bach. — Horch, Trarbach.

Einhorn. Schaffner, Kfm., Köln. — Heinemann, Kfm., Frank-
furt. — Michalowitz, Kfm., Berlin. — Lederer, Kfm., Prag.
— Lotz, Kfm., Gießen. — Barle, Kfm., Arnstadt. — Block,
Kfm., Strassburg.

Eisenbahn-Hotel. Sundermeier, Münster. — Loh, Kfm., Erfurt.

Englischer Hof. Korff, Kfm., Hanau. — Wohlschlegel, Kfm.,
Karlsruhe. — Davis, Kfm., Hamburg. — Feibel, Kfm., Berlin.

Grüner Wald. Marckwardt, Kfm., Lahr. — Frohmann, Kfm.,
Frankfurt. — Philippi, Kfm., Offenbach. — Beckert, Kfm.,
Frankfurt. — Schiff, Kfm., Pforzheim. — Kessel, Kfm.,
Kassel. — Stoll, Apotheker m. Fr., Herborn. — Abraham,
Kfm., Berlin. — Schorkopp, Kfm., Frankfurt. — Koch, Kfm.,
Schornsdorf. — Eckhardt, Kfm., Frankfurt. — Gerlach, Kfm.,
Köln. — Oettinger, Kfm., Nürnberg. — Falke, Kfm., Biele-
feld. — Lütten, Kfm., Bingen. — Kunst, Kfm., Höhr. —
Eönig, Kfm., Limbach. — Weinstock, Kfm., Köln. — Har-
burger, Kfm., Berlin. — Oellers, Kfm., Krefeld. — Schneider,
Kfm., Frankfurt. — Meyer, Kfm., Frankfurt. — Dreesen,
Kfm., Köln. — Wolff, Kfm., Berlin. — Harlaender, Kfm.,
Berlin. — Uhrbach, Kfm., Berlin. — Lipfert, Kfm., Heidel-
berg. — Oberloerkamp, Kfm., Mülheim.

Vier Jahreszeiten. Melvill, General, London.

Erbrprinz. Lepold, Kfm., Frankfurt. — Hilder, Kfm. m. Fr.,
Düsseldorf. — Schwendke, Physiker, Berlin. — Huber, Kfm.,
Tutlingen. — Hager, Lehrer, Darmstadt. — Siegel, Kfm.,
Hanau.

Happel. Heller, Kfm. m. Fr., Magdeburg. — Neu, Kfm., Würz-
burg. — Sillwandre, Kfm., Leipzig.

Kaiser Friedrich. Lindner, Fr., Berlin. — Ekerlein, Landger-
Sekretär, Neuenburg.

Kaiserhof. Rosenwald, Kfm., Bamberg. — Brasch, Dr. med.,
Wansee. — Milch, Fabrikbes., Dr., Berlin.

Metropole u. Monopol. Giesecke, Ingen., Braunschweig. —
Bluhm, Kfm., Charlottenburg. — Zimmermann, London. —
Samuel, Kfm., Elberfeld. — Klören, Kfm., Krefeld. — Will-
städter, Kfm., Berlin.

Minerva. Rosenberg, Fr., Lübeck. — Callies, Fr., Greves-
mühlen. — Blanck, Hauptm. u. Gutsbes., Charlottenburg.

Hotel Nassau. v. Schroeter, Stud., Heidelberg.

Nonnenhof. Brendel, Kfm., Fürth. — Zimmer, Inspekt., Frank-
furt. — Loetscher, Kfm., Höhr. — Loetscher, Kfm., Gerk.
— Weber, Kfm., Köln. — Abraham, Kfm., Berlin. — Volmar,
Kfm., Frankfurt. — Leopold, Kfm., München. — Strotzky,
Limburg.

Pariser Hof. Fabr. Brauereibes. m. Fr., Oberlahnstein. —
Loth, Fabr., Arnheim. — Godfryd, Kfm., Paris.

Pilsner Hof. Ziegenhut, Dr. chem., Essen. — Fuchs, 2 Hrn.
Köte, Leipzig.

Promenade-Hotel. Riegl, Prag.

Quellenhof. Hummel, Verwalter, Neuwied.

Quisisana. Rossmann, Leut., Wurzen. — Hooley, Fr. Rent.,
Brüssel.

Reichspost. Mannheimer, Kfm., Wingheim. — Getzke, Kfm.,
Berlin. — Neundörfer, Fabr., Lorsch. — Pauly, Direktor,
Berlin.

Rhein-Hotel. Fritze, Gendarmerieoberst, Kassel. — v. Chappius,
Rittmeister m. Fr., Schloß Groß-Wilkau.

Hotel Ries. Pein, Kfm., Halstenbeck.

Römerbad. Raspe, Rittergutsbes., Moddrow.

Rose. Bassermann, Verleger, Stuttgart. — Pschorr, Fr.,
München.

Hotel Royal. v. Burchard, Regierungsassessor, Charlottenburg.

Savoy-Hotel. Schwagenheim, Kfm., Breslau.

Sanatorium Dr. Schütz. Passermann, Fr., Stuttgart. — von
Winterfeld, Ritterschaftsrat, Krischow.

Schweinsberg. Hentschel, Kfm., Engers. — Webefritz, Kfm.,
Mainz. — Adion, Kfm., Stuttgart.

Spiegel. Ahrend, Rent. m. Fr., Lausanne.

Tannhäuser. Kemartz, Architekt, Koblenz. — Breisig, Kfm.,
Bonn. — Krünel, Chemiker, Dresden. — Jonas, Kfm.,
Berlin. — Effertz, Fabr., M.-Gladbach. — Frank, Kfm.,
Berlin.

Union. Hammer, Kfm., Bamberg. — Frei, Kfm., Stuttgart. —
Spengler, Kfm., Dillenburg.

Hotel Viktoria. Groll, Brüssel. — Schwoob, Ingen., Köln. —
Junghans, Komm.-Rat, Schramberg.

Vogel. Rosenstock, Kfm., Frankfurt. — Reusch, Ingen., Köln.
— Faugier, Stud., Kreuznach.

In Privathäusern:

Pension Crédé. Lehmann, Hauptm. m. Fr., Koblenz.

Elisabethenstraße 10. Selbriger, Leut. d. R., Szász-Rögen.

Villa Humboldt. Hesse, Fr., Köln. — Schütze, Fr., Ganders-
heim.

Luisenstraße 3. Poppe, Bremen.

Marktplatz 5, 1. Weiler, Rent., Köln.

Augenhallenstadt für Arme. Schondelmaier, Anna, Hornberg.
— Haas, Anna, Geisenheim. — Mann, Peter, Budenheim. —
Mayer, Jakob, Biebrich.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 17. bis 24. Januar 1904: Serie I: Cochinchina. Naumburg, das Saalthal, Schwarzathal bis Altenburg. Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts per 1. April empfehle billigst in vorzüglichen alten abgelagerten Qualitäten:

Cognacs, französ. und deutsch, Arac und Rum, ganz alte Portweine (15-20-jähr.), Madeira, Marsala etc., ganz alte Rotweine (83er Assmannshäuser, 86er Affentaler), Bordeaux, Sekt, Liköre aller Art. - Ferner sehr billig:

Konserven, sowie alle sonstigen Artikel der Branche. Billige Gelegenheit, auch für Wiederverkäufer.

Ad. Wirth Nachf., Fr. Laupus, Ecke Rheinstraße und Kirchgasse.

Orangen,

süsse dunkle Frucht, Stück 6 Pf., Dtz. 60, 100 St. 4,50, 85, 100 6,50, Murcia Blutorange, grosse 12 Pf., Dtz. 1,25, 100 St. 9,25. 117 F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.



Mercier, La Roche & Co., Cognac, Berlin, London. Zu haben bei:

- F. Alexi, Michelsberg. G. Becker, Bismarckring. H. Beysiegel, Schwarzacherstrasse. Carl Dorn, Helenenstrasse. C. Dutsch, Wörthstrasse. D. Fuchs, Saalgasse. Jac. Frey, Schwalbacherstrasse. A. Genter, Bahnhofstrasse. Reinb. Güttel, Michelsberg 28. A. Haybach, Wellritzstrasse. Jean Haub, Mühlgrasse. Jac. Helbig, Bücherstrasse. Th. Hendrich, Dambachthal. A. Höpfer, Bismarckring. Jac. Huber, Bleichstrasse. J. Jäger Wwe., Hellmundstrasse. Chr. Keiper, Webergasse. L. Kimmel, Nerostrasse. A. Mortheuer, Nerostrasse. Louis Linnenkohl, Moritzstrasse. L. Lendle, Stiftstrasse. Ph. Lieser, Oranienstrasse. A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring. Hr. Neef, Rheinstrasse. A. Nicolay, Karlstrasse. W. Pfließ, Bismarckring. Jac. Schaab, Grabenstrasse. Carl Schlick, Kirchgasse. Fr. Schmidt, Wörthstrasse. J. W. Weber, Moritzstrasse. Friedr. Weber, Kaiser-Friedrich-Ring. H. Steinbauer, Biebrich. M. Wüller, Langenschwalbach. G. Bestler, Langenschwalbach.

Generaldepot: W. Anacker, Bism.-Ring 15, I. 8602. Telephon 603.

Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Grössen vorrätig, Linoleum, Velour, Haargarn, Läufer in allen Qualitäten empfohlen 2726

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspcestrasse, Ecke Museumstrasse.

Zum Anfertigen von Dinern, Soupers und sonstigen Festen empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Ed. Cordan, Abelheidstrasse 4, langjähriger Küchenchef im Hotel z. Adler.

Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe Gänzlicher Ausverkauf

meiner gesamten riesigen Vorräte in

Schuhwaren

aller Art

zu enorm billigen Preisen teilweise zu und unter dem Einkaufspreis.

Es kommen, wie bekannt, nur erstklassige Fabrikate zum Verkauf und bietet dieser Ausverkauf für jedermann ganz besondere Vorteile.

Schuhwarenhaus Stern,

10 Webergasse 10.

Lokal-Gewerbeverein.

Mittwoch, den 20. Januar 1904, Abends 8 Uhr, im Friedrichshof (Gartensaal):

Vortrag

des Herrn Fabrikbesitzers C. Kalkbrenner

über: F 429

„Leben und Lebenlassen, Vorschläge zur Besserung der Lage des Gewerbebetriebs“.

Mitglieder und Freunde des Vereins ladet zu recht zahlreichem Besuche ein Eintritt frei. Der Vorstand.

Münchener Mathäserbräu,

das beliebteste Bier Münchens!! der Hausauschank beträgt in München allein ca. 100 Hectoliter pro Tag, gelangt von jetzt ab in meinem

Hotel Reichspost

zum Ausschank und mache ich meine geehrten Gäste und Nachbarn auf dieses vorzügliche Bier besonders aufmerksam.

E. Zorn.

Wilhelm Reitz,

22 Marktstrasse 22. Fernsprecher 896.

Von heute an

Inventur-

Räumungs-Verkauf.

mit grosser Preisermässigung.

NB. Reste Kleiderstoffe etc., sowie trübgewordene Wäsche, Blousen weit unter Preis. 106

Grosser Ausverkauf wegen Geschäfts-Übergabe.

Die noch übrigen garnierten wie ungarneierten

Damen- u. Kinderhüte,

darunter eleg. Modelle,

verkauft, um schnell damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis.

Helene Stoltzenberg,

Ecke Rheinstrasse. Moritzstrasse 1. Ecke Rheinstrasse.

Optische Anstalt Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),

Wiesbaden, Langgasse 5. Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer

„kostenlos“. Brillen und Pincoen in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. a. v. Reparaturen prompt und billig.

Für Mt. 1.30

liefern ich, als ungewöhnlich billiges Angebot, 1/2 lange Vorrath reich, eine ganze Fl. vorzüglichen Cognac. 3168

Max Sulzberger, Wein- u. Spirituosen-Handlung, Herderstrasse 2, 2.

Hamb. Rauchfleisch

per Pfd. Mk. 1,20,

la Lachs-Schinken

per Pfd. Mk. 1,20,

la Cervelat-Wurst

per Pfd. Mk. 1,20,

la Mettwurst

per Pfd. Mk. 1,20,

ächte Frankfurter Würstchen 2 Stück 25 Pf. offerirt 73

Altstadt-Consum,

31 Metzgergasse 31.

Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften empfehle ich die beliebtesten

Bierfaß-Automaten

(3 Str. u. 10 Str. Inhalt) mit bestigen und auswärtigen Bieren.

M. Ruhl, Friedrichstrasse 10. Tel. 2688.

Grosses Lager von prima

Orangen, Citronen u. Mandarinen,

gesunde und süsse Früchte, en gros u. en détail, per 100 von Mk. 3.- an.

Südfrüchtelager, Schillerplatz 3,

im Hofe rechts.

Schweinefleisch und Speck, ganz und ausgelassen, pro Pfund 60, 70 und 80 Pf. empf. 106

Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Nur 1 Mark

1a Feder in eine Taschenuhr, Reimigen derselben Mt. 1,50.

Kein Lab. Gar. 2 Jahre. Kein Lab. G. Spies, Uhrmacher, Schwalbacherstr. 12. B. Röhre Rheinstr.

und Raum-Reparaturen werden angen.

Fächer-

Parfümerie Altstaetter

Ecke Laupus- und Webergasse.